

PARITÄTREPORT

3 | 2018



- Schwerpunkt Migration, Integration und Flucht: Engagement ungebrochen
- Schulische Inklusion: Wir fordern gute Bildung und echte Teilhabe für alle!
- Fachaustausch und Fortbildung zur Arbeit in Jugendhilfeausschüssen



Impressum

Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.
GandhisträÙe 5a
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-0
landesverband@paritaetischer.de

Registereintrag

Registergericht Hannover
Vereinsregister-Nummer 2156

Steuernummer

Finanzamt Hannover-Nord
25/206/21596

Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft,
BIC: BFSWDE33HAN
IBAN: DE73 2512 0510 0007 4495 00

Verantwortlich für den Inhalt:

Birgit Eckhardt, Vorsitzende

Redaktion

Bereich Grundsatzfragen und
Öffentlichkeitsarbeit
Anika Falke und Uwe Kreuzer
Tel. 05 11 / 5 24 86-353
report@paritaetischer.de

Druck

Sattler Direct Mail GmbH & Co. KG,
Hildesheim

Hinweis

Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Der Parität Report erscheint viermal im Jahr, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

#unteilbar gegen den Rechtsruck Großdemonstration am 13.10 in Berlin

Solidarität statt Ausgrenzung – unter diesem Motto ruft ein breites Bündnis zu einer bundesweiten Demonstration am 13.10.2018 um 13 Uhr in Berlin auf. Das Bündnis wird getragen von einer Vielzahl zivilgesellschaftlicher Organisationen und Initiativen. Der Paritätische Gesamtverband e.V. gehört zu den Erstunterzeichnern des Aufrufs. „Es sind die Verletzlichsten unter uns, gegen die Rechte hetzen. Worauf sie abzielen, ist die Zerstörung unserer offenen, vielfältigen, toleranten Gesellschaft. Das werden wir nicht zulassen. Wir werden uns wehren“, so Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands. Von der Demo wird ein klares Signal für eine solidarische Gesellschaft ausgehen, in der Menschenrechte unteilbar sind und vielfältige und selbstbestimmte Lebensentwürfe selbstverständlich. Für



ein Europa der Menschenrechte und sozialen Gerechtigkeit. Für ein solidarisches und soziales Miteinander statt Ausgrenzung und Rassismus. Für das Recht auf Schutz und Asyl – gegen die Abschottung Europas. Für eine freie und vielfältige Gesellschaft. Weitere Informationen sind im Internet auf www.unteilbar.org erhältlich, dort kann auch der Aufruf unterzeichnet werden.

Ihre Adressdaten

Bitte Änderungen mitteilen!

Um unsere Mitgliederadressen auf dem neuesten Stand halten zu können, bitten wir um Ihre Unterstützung: Benachrichtigen Sie uns bei Änderungen folgender Angaben Ihrer Organisation:

- Anschrift
- Telefonnummer
- Faxnummer
- E-Mailadresse
- Wechsel Vorstand
- Wechsel Geschäftsführung
- Name/Rechtsform.

Senden Sie die Daten an das Sekretariat des Geschäftsbereichs Mitgliederförderung, Astrid Schöne, Tel. 05 11 / 5 24 86-397 Fax 05 11 / 5 24 86-333 astrid.schoene@paritaetischer.de

Ihr Beitrag

Parität Report sucht Artikel

- Möchten Sie die Arbeit Ihrer Organisation oder Einrichtung vorstellen?
- Können Sie Tipps oder Erfahrungen weitergeben?
- Veranstalten Sie ein Programm, das für andere offen und von Interesse ist?
- Suchen Sie neue Mitarbeiter/-innen oder einen Job?
- Haben Sie Kritik oder Lob?

Dann senden Sie Ihren Beitrag (wenn möglich mit Foto) einfach als Datei oder Ausdruck via E-Mail oder per Post an den Landesverband, Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Kontaktdaten, siehe linke Spalte). Gerne sind wir bereit, Sie bei der Formulierung zu unterstützen.

Liebe Leserinnen und Leser,

Chemnitz. Der Name ist in der aktuellen Debatte zum Sinnbild geworden. Für die einen steht Chemnitz für alles, was mit der Ankunft von mehr als einer Million Flüchtlingen in Deutschland schief gelaufen ist. Für die anderen zeigen die Ereignisse in der Stadt, wie akut unsere Demokratie von rechtsextremen Kräften bedroht wird. Die Wahrheit liegt dazwischen. Ja, es leben immer noch Menschen in Deutschland, die eigentlich längst hätten abgeschoben sein sollen. Manche davon sind untergetaucht. Wenige begehen Straftaten. Einer hat auf dem Chemnitzer Stadtfest im Streit Daniel H. erstochen.

Es gab schon andere, ähnlich gelagerte Fälle. Ein junger Mann, in Griechenland zu zehn Jahren Haft verurteilt, vergewaltigte und ermordete eine Studentin in Freiburg.

Der Attentäter vom Berliner Weihnachtsmarkt – schon lange vor der Tat im Visier der Behörden; die Ausweisung scheitert an fehlenden Papieren aus seiner tunesischen Heimat. Die trudeln zwei Tage nach dem Attentat ein. Juristisch werden diese Fälle aufgearbeitet. Aber auch die Politik muss Konsequenzen daraus ziehen. Rechte Scharfmacher können das Leid der Opfer nur deshalb instrumentalisieren, weil tatsächlich deutsche Behörden Fehler gemacht haben. Sonst wären diese Gewalttaten so nie passiert. Die Gesetze, die Regeln, sind klar. Die Behörden müssen aber auch in der Lage sein, sie konsequent anzuwenden. Das zu gewährleisten, ist Sache der Politik.

Aber: Es sind Einzelfälle. Geflüchtete begehen nicht mehr Straftaten als Deutsche, die ihren Genpool bis zum alten Fritz zurückverfolgen können. Das Verhältnis kippt bei der Aufmerksamkeit, die (Gewalt-)Verbrechen von Geflüchteten ernten. Hätten sich in Chemnitz Hunderte hasserfüllte Schreihälse zusammengerottet, wenn der Täter ein Deutscher gewesen wäre? Ist ein Mord weniger schlimm, weniger empörend, wenn ihn ein Deutscher begeht?

Nicht zu entschuldigen ist, wenn sich dann Politikerinnen und Politiker von rechten Demagogen treiben lassen. Wenn die Chemnitzer Krawalle nicht als das verurteilt werden, was sie sind: rassistisch, rechtsextremistisch. Dort waren Nazis auf der Straße, gemeinsam mit der AfD. Bepöbelten alle, die „fremd“ aussehen. Attackierten Journalisten.



Drohten Politikern mit dem Tod. Anstatt das klar zu benennen, relativieren Bundesinnenminister Seehofer und Sachsens Ministerpräsident Kretschmer die Vorgänge. Seehofer schiebt gar „den“ Geflüchteten pauschal die Verantwortung für den Rechtsruck in die Schuhe. „Die Migration ist die Mutter aller Probleme.“ Eine Schande ist dieser Satz! Krieg ist ein Problem. Der Klimawandel ist ein Problem. Armut und Umweltverschmutzung und Wohnungsnot. Und Nazis, die auch. Aber Migration ist nur eine Folge dessen, was schief läuft in dieser Welt. So war das schon immer. Das können alle bestätigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Bayern kamen.

Die deutsche Gesellschaft muss noch mehr dafür tun, dass geflüchtete Menschen – und Menschen mit ausländischen Wurzeln, die schon lange hier leben oder hier geboren wurden – sich sicher fühlen können. Die Politik muss mehr dafür tun, dass die Integration in Bildung und Beruf gelingt. Dazu gehört ein Umdenken in der Asylgesetzgebung, Stichwort: Spurwechsel. Wer gut integriert ist, sollte eine zweite Chance erhalten. Dazu gehört, Geflüchtete nicht monatelang untätig in Notunterkünften herumsitzen zu lassen. Was passiert, wenn Menschen zu lange nichts zu tun haben? Einige von ihnen kommen auf dumme Gedanken. Auch das war in Chemnitz zu sehen. Allerdings weniger bei den Flüchtlingen dort. Dazu gehört auch, die guten Strukturen, die sich im ganzen Land zur Unterstützung und Integration der Flüchtlinge gebildet haben, nachhaltig zu sichern. Nur so kann Integration wirklich gelingen.

Wie wir alle zu einem guten Miteinander beitragen können, das zeigen unsere Mitgliedsorganisationen im Schwerpunktteil dieses Hefts. Die Beiträge zeigen: Integration kann und wird gelingen. Denn wir sind mehr.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre



Birgit Eckhardt, Vorsitzende



Ankündigung

37. Mitgliederversammlung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e. V.

Samstag, 17. November 2018

Einlass 9 Uhr, Beginn 10 Uhr

Congress Centrum Hannover (Glashalle)

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor.

Eine Einladung mit der Tagesordnung geht allen Mitgliedern rechtzeitig zu.

Ansprechpartnerin für Fragen und Informationen:

Nadine Reimer

0511 / 52486-366

nadine.reimer@paritaetischer.de

Ausgabe 3-18

Impressum	2
Editorial	3

Schwerpunkt: Migration, Integration und Flucht

Einführung	6
Aus menschlicher Sicht enttäuschend: Asyl e.V. zur aktuellen Entwicklung des Asylrechts	7
Zielgruppe: Geflüchtete Menschen mit besonderem Schutzbedarf	8
Wie junge Flüchtlinge am besten in der neuen Gesellschaft ankommen.....	9
Engagement im Kontext Flucht bleibt auf hohem Niveau	10
Die Arbeit der Fachberatungsstelle zu Eingaben bei der Niedersächsischen Härtefallkommission	11
Niederschwellige Frauenkurse sind ein wichtiger Beitrag zur Integration	12
Konzept der Gewaltfreien Kommunikation fördert den Schulerfolg.....	13
Erstkontakt und Hilfe für Geflohene	14
Migrationsberatung ist heute noch genauso wichtig wie 2015.....	15
Menschen stärken Menschen	16
Junge Menschen mit und ohne Fluchterfahrung proben den „Sichtwechsel“	17
Einblicke in das Projekt „Zu Hause bleiben war gestern – ich mach’ mit!“	18
Das Upcycling-Projekt „Nähnet(t)“ mit Flüchtlingen	18
Zwei Jahre praktische Erfahrungen als Modellprojekt in einer Flüchtlingsunterkunft	19
Outlaw unterstützt Flüchtlinge bei der Integration auf dem Arbeitsmarkt	20
Die Vernetzungsstelle für die Belange der LSBTI-Flüchtlinge stellt sich vor	21
Flüchtlinge helfen anderen Flüchtlingen	22
Wussten Sie schon ...? Deutsches Hilfswerk und Aktion Menschen fördern die Arbeit mit Flüchtlingen.....	23

Einer für alle(s)

Fachtag des Paritätischen und der Lebenshilfe zu Inklusion in der Schule.....	24
Fachaustausch zur Arbeit in Jugendhilfeausschüssen	25
Landesarmutskonferenz zu Sozialbericht Niedersachsen 2018.....	26
Anlaufstelle für Alleinerziehende zieht Bilanz	28
Resolution der VdK-Landesverbandskonferenz 2018..	29
Individuelle Wege im Umgang HIV-Infektion finden ..	30
Mehrzweckhalle des Schullandheims Springe verursacht jetzt null Emissionen	31
Neue Pflegereferentin stellt sich vor	32
Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt.....	33
Verbandsjubiläen.....	34

Bunte Vielfalt sozial gestalten

Paritätischer bei der „Fête de la Musique“	35
Aktionswoche im Emsland: Inklusion auf dem Bauernhof	36
50 Jahre Therapeutisches Reiten.....	37
„Notruf-Frauen“ feiern 30-Jähriges	38
Frauenberatung Verden e.V. feiert 25-Jähriges	39
Verständigung mit Händen und Füßen.....	40
Urkunde für kleine Patientinnen und Patienten.....	41
Ehrungen	41
Der Paritätische Stellenmarkt.....	42

Service

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen.....	44
Fachbereiche des Paritätischen	45
Abteilungsleitungen des Paritätischen.....	46
Arbeitskreise des Paritätischen	46
Mitglieder des Verbandsrats.....	47
Verbandsadressen.....	48

„Wir wollen keine Angst mehr haben, sondern sicher sein!“

Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz – unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft, Alter, Religion oder Weltanschauung, sexueller Identität, materieller Situation, Behinderung, Beeinträchtigung, Pflegebedürftigkeit oder Krankheit. Nur wer seine Rechte kennt, kann auch für sie kämpfen. Wir stehen an Eurer Seite.

www.mensch-du-hast-recht.de

70 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

MENSCH, DU HAST RECHT!

DER PARITÄTISCHE

Knapp 50 Mitgliedsorganisationen hat der Fachbereich Migration und Integration des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. Hört man sich unter den restlichen mehr als 800 Mitgliedsorganisationen um, ergibt sich ein interessantes Bild: An der einen oder anderen Stelle hat die Mehrzahl der Vereine und Initiativen in den vergangenen Jahren mit geflüchteten Menschen zu tun gehabt. Klar, dass Dienste der Jugendhilfe oder Bildungsträger mit Integrationsaufgaben befasst sind. Aber auch in der Pflege spielt die Migration längst eine große Rolle – weil Pflegekräfte mittlerweile in aller Herren Ländern rekrutiert werden, aber auch, weil immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund ins Alter kommen und pflegebedürftig werden.

Diese Bestandsaufnahme zieht sich so durch alle Fachbereiche des Landesverbands. Die Integration von Menschen, die neu in unserem Land sind, ist eben eine Aufgabe für die gesamte Gesellschaft. Das zeigt sich auch in den Beiträgen auf den nächsten Seiten. Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Weniger Integration, mehr Rechtsunsicherheit, zerrissene Familien

Aus menschlicher Sicht enttäuschend: Asyl e.V. zur aktuellen Entwicklung des Asylrechts

Unter dem Strich markiert der Sommer 2018 die endgültige Abkehr von einer „Willkommenskultur“. Nicht mehr die Frage „Wie schaffen wir das?“ steht im Vordergrund, sondern: „Wie verhindern wir Integration?“.

Seit 2016 stellen wir fest, dass die Schutzquoten für die Hauptherkunftsländer der Geflüchteten sinken. Nicht, weil sich die Situation vor Ort verbessert hätte – in vielen Ländern (etwa Afghanistan) ist das Gegenteil der Fall –, sondern weil das zuständige Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die Kriterien der Anerkennung verschärft hat. Das „Verringern“ des Schutzstatus für die meisten syrischen Flüchtlinge – vom Flüchtlingsstatus zum subsidiären Schutz – ging einher mit der Aussetzung des Familiennachzugs bis Juli 2018.

Zugleich wird suggeriert, dass subsidiärer Schutz nur kurzfristiger Natur und Integration deshalb nicht vorgesehen sei. Damit sind wir auf den Stand der 90er Jahre zurückgeworfen, als keine Asylerkennung nach Grundgesetz, sondern nur noch Flüchtlingschutz gewährt und gleichzeitig Integrationsangebote wie Zugänge zu Deutschkursen etc. ausgesetzt wurden. Diese Politik wurde zu Recht lange kritisiert und mündete schließlich in ein Zuwanderungs- und in ein Integrationsgesetz – mit der Folge, dass Integration dann besser unterstützt und gefordert wurde.

Mittlerweile wird seit dem 1.8.2018 der Ausschluss des Familiennachzugs – bei wenigen Ausnahmen – weiter verlängert. Aufgrund kurzfristiger politischer Erwägungen wird damit die Familieneinheit aus dem

Blick genommen. Bei rund 60.000 Familienangehörigen von subsidiär Geschützten bedeutet dies, dass ein Nachzug dieser Personen in fünf Jahren noch nicht abgeschlossen sein wird. Unfassbar auch der Ausschluss von Geschwistern von unbegleiteten Minderjährigen, die nachreisenden Eltern sollen sich zwischen dem Kind hier und den anderen Kindern entscheiden. Dies ist – nicht nur aus humanitärer Sicht – ein Armutszeugnis in einem der reichsten Länder der Welt!

Wer im persönlichen Kontakt in der Beratungssituation selbst erlebt hat, was es konkret bedeutet, weder in sein Herkunftsland (ob Syrien, Eritrea, Somalia oder Afghanistan) zurückkehren zu können, noch die Familienangehörigen über viele Monate hinweg wiederzusehen, spürt die kaum auszuhaltende Belastungssituation. Dabei ist allgemein unbestritten, dass Familie und Integration eine Einheit bilden und das Eine vom Anderen abhängig ist.

Daher unsere Forderung: Das Grundrecht, als Familie zusammenzuleben, darf nicht kontingentiert werden. Auch wer als Opfer vor Krieg und Folter flieht und „nur“ subsidiären Schutz erhält, kann beim Familiennachzug nicht zurückgewiesen werden. Dem steht auch die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) entgegen.

ASYL e.V. Hildesheim bewertet auch eine andere Entscheidung in den bisherigen Verhandlungen als einen Sieg der Hardliner über Humanität und Menschenrechte. Die nach rechts driftende Große Koalition geht zulasten

von Asylsuchenden und Flüchtlingen, denn die dauerhafte Isolierung aller Schutzsuchenden in sogenannten Ankerzentren ist für faire Asylverfahren katastrophal. In der Realität bedeutet dies, dass damit ein faires Asylverfahren in der Praxis verhindert wird.

Zu solcher Fairness würde es gehören, dass Fluchtgründe geprüft und behördliche Fehlentscheidungen durch den Rechtsweg korrigiert werden können. Isoliert, ohne effektiven Zugang zu Beratungsstrukturen, Anwältinnen und Anwälten droht die Rechtsschutzgarantie des Grundgesetzes de facto ausgehebelt zu werden. Schutzsuchende werden sowohl im Asylverfahren als auch bei drohender Abschiebung ohne Hilfestellung dastehen. Eine Begleitung bei Anhörungen kann kaum stattfinden, der Zugang zu Rechtsbeistand wird erheblich erschwert. Aktuell haben rund die Hälfte der Klagen gegen abgelehnte Asylanträge Erfolg, bei Flüchtlingen aus Afghanistan sind es sogar 60%. Das Ergebnis: Weniger Integration, mehr Rechtsunsicherheit, zerrissene Familien.

*Uwe Wedekind
Geschäftsführer
Asyl e.V. Hildesheim*

Zielgruppe: Geflüchtete mit besonderem Schutzbedarf

Welche spezifischen rechtlichen Rahmenbedingungen sind zu berücksichtigen?

Das Asylverfahren zur Erlangung eines Schutzstatus in Deutschland ist stark reglementiert und folgt einem festgelegten Prozedere, das alle Geflüchteten, die hier Schutz suchen, durchlaufen müssen. Allerdings gibt es bestimmte Ausnahmen und Rahmenbedingungen, die für Geflüchtete mit besonderem Schutzbedarf vorgesehen sind und die auch von Deutschland im Rahmen der EU-Aufnahmerichtlinie umgesetzt werden müssen. Zum Personenkreis der besonders schutzbedürftigen Geflüchteten gehören: begleitete und unbegleitete Minderjährige, Menschen mit Behinderungen, Schwangere und Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, ältere Menschen ab 65 Jahren, Opfer von Menschenhandel, Personen die schwere Formen psychischer, physischer oder sexueller Gewalt erlitten haben (z.B. Genitalverstümmelung).

Weil die entsprechenden gesetzlichen Regelungen sehr komplex und in den letzten Jahren immer wieder von Änderungen begleitet sind, hat der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. gemeinsam mit seiner Mitgliedsorganisationen IBIS e.V. am 27.06.2018 in Oldenburg eine Fortbildungsveranstaltung durchgeführt, die von 40 Teilnehmenden besucht wurde und somit ausgebucht war. Ziel war es, Beratungskräfte über die spezifischen asyl- und aufenthaltsrechtlichen Rahmenbedingungen für besonders schutzbedürftige Geflüchtete zu informieren. Die Veranstaltung wurde durch die Glücksspirale gefördert.

Referentin Kirsten Eichler von der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e.V. (GGUA), stellte zunächst die Arbeit des Vereins



Praxisnah: Referentin Kirsten Eichler ergänzte ihre Ausführungen durch konkrete Beispielfälle und exemplarische Gerichtsurteile.

sowie das „Projekt Q zur Qualifizierung der Flüchtlingsberatung“ vor. Im folgenden Vortrag standen vor allem folgende Aspekte im Mittelpunkt:

- Erläuterung der Rechtsgrundlage (EU-Aufnahmerichtlinie) mit den darin festgeschriebenen Standards bei der Aufnahme von Asylsuchenden in Bezug auf Unterbringung, medizinischer Versorgung, Sozialleistungen und sonstigen Teilhaberechten,
- Definition des Personenkreises der besonders schutzbedürftigen Geflüchteten,
- Hinweis auf die EU-Rückführungsrichtlinie, der zufolge auch bei negativem Abschluss des Asylverfahrens „die Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse schutzbedürftiger Personen“ verpflichtend ist,
- Hinweis auf die Verpflichtung der Länder zur Feststellung der besonderen Schutzbedürftigkeit bzw. der Bedürfnisse (in Niedersachsen wird dies zum Teil durch das „Friedländer Modell“ sicher gestellt) sowie
- Erläuterung der Anhörung und des Rechts auf spezifisch ausgebildete Mitarbeitende des BAMF, entsprechend sensibilisierter Sprachmittler/-innen und eines persönlichen Beistands.

Ergänzend wurden konkrete Beispielfälle zur Illustration der gesetzlichen Rahmenbedingungen vorgestellt und auch auf exemplarische Gerichtsurteile verwiesen. Dabei wurde deutlich, dass die Ansprüche der besonders Schutzbedürftigen häufig im Rahmen von Klagen gegen negative Bescheide eingefordert werden müssen, da ihre Rechte und Bedürfnisse oft übersehen oder schlicht nicht rechtzeitig festgestellt werden. Schließlich ging Kirsten Eichler auf spezifische Aufenthaltsregelungen ein, die erst nach dem Abschluss des regulären Asylverfahrens zum Tragen kommen. Dazu gehören beispielsweise die „krankheitsbedingten Abschiebehindernisse“ sowie die „Aufenthaltsgewährung in Härtefällen“.

*Regina Krome
Fachberaterin Migration und Integration
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Integration oder Assimilation?

Wie junge Flüchtlinge am besten in der neuen Gesellschaft ankommen

Auf der Suche nach Sicherheit haben viele Menschen ihr gewohntes Leben aufgegeben und ihre Heimat verlassen. Viele versuchen ihr Glück auch hier in Deutschland. Laut Bundesregierung sind ein Drittel aller Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, Kinder und Jugendliche – viele von ihnen ohne die Begleitung durch Erwachsene.

Die zum Teil heftige Debatte in der Gesellschaft über Integration befeuert bei jungen Flüchtlingen die Frage, inwieweit sie sich selbst integrieren – oder auch nicht. Oder ob sie ihre eigene Kultur gar komplett aufgeben, sich also assimilieren. Ist man weniger wert, wenn man die eigene Kultur und Identität abgibt und die neue Kultur komplett aufnimmt? Wo liegt der Unterschied zwischen Integration und Assimilation?

Bei der **Integration** wird die ursprüngliche Kultur und Identität beibehalten, aber eine kulturelle (z.B. Sprache) und strukturelle (Bildung, Arbeitsmarkt) Anpassung findet statt.

Assimilation hingegen zielt auf die komplette Aufgabe der vormaligen Kultur und Identität – ursprüngliche Bräuche werden nicht mehr gepflegt, die Muttersprache nicht mehr gesprochen.

Da der Mensch ein hohes Verlangen nach Sicherheit und Zugehörigkeit hat, ist er in der Regel durchaus bereit dazu, Teile seiner Eigenpersönlichkeit zu verwerfen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen. Das kann aber nur der Fall sein, wenn der Mensch sich in der neuen Umgebung akzeptiert und angenommen fühlt, keine Diskriminierung und Vorurteile erfährt

und gleichbehandelt wird. Sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt, sind Konflikte vorprogrammiert. Dann wird allerdings der Neuankömmling schnell als „integrationsunwillig“ abgestempelt – nicht die aufnehmende Gesellschaft. Wer in eine Gesellschaft integriert werden will, ist folglich – neben den eigenen Bemühungen – auf Offenheit und guten Willen angewiesen.

Für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die schon eine eigene Identität durch Kultur, Sprache, Musik aus ih-

der neuen Kultur massive Vorteile mit sich bringen. Die Nachbarn, die neugewonnenen Freunde, sprich: die neue Umgebung, sind sehr wichtig für die Integration in die neue Gesellschaft. Das gilt überall auf der Welt. Wir sollten die jungen Menschen so akzeptieren, wie sie sind – sie ihre Feste feiern und ihre Tänze tanzen lassen, ihre Begrüßungsrituale würdigen, ihre Definition von Familie respektieren. Aber natürlich auch die Werten und Normen der deutschen Gesellschaft vermitteln: hiesige Feste, Formen der Begrüßung und die Be-



Das Sozialwerk Nazareth betreut derzeit junge Flüchtlinge aus mehr als einem Dutzend Ländern.

ren Heimatländern entwickelt haben und die sich an der Schwelle zum Erwachsenwerden befinden, also in einer Selbstfindungsphase, stellt das ein enormes Problem dar. Sie finden es schwierig, sich für die eine oder die andere Kultur zu entscheiden. Aber müssen sie sich auf eine bestimmte Kultur festlegen? Oder ist es möglich das Beste aus beiden Kulturen zu vereinen?

Ja, ist es! Unsere Erfahrung aus mehr als 40 Jahren Flüchtlingsarbeit hat uns gelehrt, dass das Beibehalten der mitgebrachten Kultur und die gleichzeitige Akzeptanz – nicht die Assimilation –

deutung der Familie. Das sind wichtige Eckpfeiler für ein harmonisches Zusammensein.

Es ist verwirrend für die jungen Menschen, verschiedene Gebote und Verbote zu erfahren, unterschiedliche Lebensstile zu erleben. Aber letztendlich macht es sie nur anpassungsfähiger und kritischer, wenn sie das Beste aus beiden Welten vereinen.

*Atum Kum-Ngong
Stellv. Projektleiter
Clearingstelle / Internationale
Kinder- und Jugendhilfe
Sozialwerk Nazareth e.V.*

Die Ehrenamtlichen sind weiter aktiv

Engagement im Kontext Flucht bleibt auf hohem Niveau

Die große Welle der Hilfsbereitschaft, die geflüchtete Menschen im Sommer 2015 von großen Teilen der Gesellschaft erfahren haben, ist abgeebbt. Trotzdem kann man beobachten, dass Ehrenamtliche im Kontext Flucht und Migration aktiv bleiben – und das auf hohem Niveau. Ein gutes Beispiel dafür sind die derzeit zehn ehrenamtlich arbeitenden Gruppen von Exil – Osnabrücker Zentrum für Flüchtlinge e.V.

Die Initiative FreiZeit für Flüchtlingskinder lädt regelmäßig Kinder aus der Erstaufnahmeeinrichtung in Bramsche-Hesepe zu Aktivitäten wie Sport, Basteln und Spielen ein. Das Projekt UMFdenken-jetzt! schafft pädagogische und kreative Angebote für unbegleitete Minderjährige. Und die Sunday-Gruppe organisiert an den Wochenenden Freizeitaktivitäten für Familien und Erwachsene. Außerdem gibt es zwei Gruppen, die speziell Frauen ansprechen. Bei allen Aktivitäten stehen das Kennenlernen, sprechen Üben, das voneinander Lernen und der kulturelle Austausch im

Vordergrund. Zum Teil ehrenamtlich organisiert ist auch die Öffentlichkeits- und Kulturarbeit des Vereins. Zahlreiche Ehrenamtliche sind in die Organisation von politischen und kulturellen Veranstaltungen involviert, die häufig im Anschluss an den Begegnungstreff Café International stattfinden. Wer in lockerer Atmosphäre auf Deutsch kommunizieren möchte, ist bei CommYOUication richtig. Nicht zu vergessen sind die ehrenamtlich organisierten Deutschkurse sowie die in Beratungsgesprächen unterstützenden Dolmetscherinnen und Dolmetscher.

Fast allen Gruppen kommen die für die Ehrenamtsarbeit bereitgestellten

stellen: einen Wochenendausflug zum nahe gelegenen Alfsee mit Badespaß und Mondfinsternis. „Ein Kind, das schon 2017 dabei war, hat schon mehr als sechs Monate vor der diesjährigen Freizeit danach gefragt und sich riesig auf die Übernachtung und die Aktivitäten am Alfsee gefreut“, erzählt Marco Bazalik, ehrenamtlicher Leiter der Sunday-Gruppe. „Das bestätigt die guten Erfahrungen vom Vorjahr.“

Doch nicht nur die Teilnehmenden profitieren von den angebotenen Aktivitäten – auch die Ehrenamtlichen selbst. Stets geht es in den Gruppen um eine Begegnung auf Augenhöhe, der interkulturelle Austausch und das Teilen von Erlebnissen in entspannter Atmosphäre stehen im Vordergrund. Bei monatlich stattfindenden Treffen der Ehrenamtlichen können außerdem Erfahrungen ausgetauscht und Ideen gesammelt werden. Zusätzlich werden Qualifizierungsworkshops zu Themen wie Interkulturelle Kompetenzen, Umgang mit Traumata, Ausländer- und Asylrecht und vielem mehr angeboten. Damit das Engagement auch weiter auf hohem Niveau bleibt.



Bei Exil findet Begegnung auf Augenhöhe statt. Rund 350 Ehrenamtliche engagieren sich im Verein. Foto: Angela von Brill.

Lara Benteler
Ehrenamtskoordinatorin
Exil – Osnabrücker Zentrum
für Flüchtlinge e.V.

pädagogische und kreative Angebote für unbegleitete Minderjährige. Und die Sunday-Gruppe organisiert an den Wochenenden Freizeitaktivitäten für Familien und Erwachsene. Außerdem gibt es zwei Gruppen, die speziell Frauen ansprechen. Bei allen Aktivitäten stehen das Kennenlernen, sprechen Üben, das voneinander Lernen und der kulturelle Austausch im

Fördermittel vom Land und Bund bei der Umsetzung ihrer Projekte und Aktivitäten zugute. Die Mittel machen es möglich, dass Kursmaterialien angeschafft, Verpflegung bereitgestellt und Ausflüge organisiert werden können. So konnte beispielsweise die Sunday-Gruppe 2018 schon zum zweiten Mal ein besonderes Programm für Familien auf die Beine

Die letzte Chance?

Die Fachberatungsstelle zu Eingaben bei der Niedersächsischen Härtefallkommission

Nach drei Jahren wird das Asylgesuch von Herrn M. abgelehnt. Er hat in diesen Jahren Deutsch gelernt, eine Arbeit gefunden, seine Kinder gehen zur Schule und haben sich in das deutsche Schulsystem gut integriert. Auch der Asylantrag von Frau B. wurde negativ entschieden. Sie lebt seit sechs Jahren allein mit ihren Kinder in Deutschland. Sie war lange schwer krank und konnte deswegen nicht in ihr Herkunftsland abgeschoben werden. Dennoch bekam sie keinen Aufenthaltstitel.

Allein in Niedersachsen leben 16.953 Menschen, wie Herr M. und Frau B., mit einer Duldung. Die Gründe sind vielfältig. Mehr als ein Drittel der Geduldeten lebt bereits seit mindestens vier in Deutschland.¹

2006 hat auch das Land Niedersachsen eine Härtefallkommission eingerichtet, die ausreisepflichtigen Personen eine Aufenthaltsperspektive eröffnet, sofern sie dringende persönliche oder humanitäre Gründe haben. Damit konnte auch dem Problem der sogenannten Kettenduldung begegnet werden. In den vergangenen zwei Jahren ist die Zahl der Duldungen, aber auch die Zahl der Eingaben bei der Härtefallkommission, kontinuierlich gestiegen. Wenn das Asylgesuch abgelehnt wurde, erscheint vielen eine Härtefalleingabe als ihre einzige Möglichkeit, um in Deutschland bleiben zu können.

Die Betroffenen und ehrenamtliche Unterstützerinnen und Unterstützer haben jedoch oftmals keine Vorstellung davon, was die Härtefallkommission ist, welche Befugnisse diese hat und welche Kriterien für eine Eingabe berücksichtigt werden müssen. Die im August 2016 eingerichtete Fachberatungsstelle zu Eingaben an die Niedersächsische Härtefallkommission soll diese Informationslücke schließen. Die unabhängige Vorab- und Begleitberatung der Fachberatungsstelle ist eine Einrichtung der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen e.V. (LAG FW), die den Verein für interkulturelle Kommunikation, Flüchtlings- und Migrationsarbeit kargah e.V. in Hannover und das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Aurich, mit der Umsetzung der Arbeit betraut hat. Das Land fördert das Projekt.

Menschen mit einem Schicksal wie dem von Herrn M. und Frau B. suchen tagtäglich um Rat bei den Fachberatungsstellen in Hannover und Aurich. Die Fachberatungsstelle bietet ihre Unterstützung außerdem niedersachsenweit Haupt- und Ehrenamtlichen an, die geduldete und von Abschiebung bedrohte Menschen bei ihrer Härtefalleingabe begleiten. Mit gesetzlichen Neuerungen, wie der Ausbildungsuldung, dem §25a und §25b des Aufenthaltsgesetzes hat der Gesetzgeber neue Perspektiven für

Geduldeten geschaffen. Doch auch hier fehlt oft das Wissen, um diese Aufenthaltsmöglichkeit und deren Voraussetzungen.

Die Beraterinnen und Berater helfen den Ratsuchenden zunächst, alle anderen Aufenthaltsalternativen auszuschöpfen, bevor Eingaben eingereicht werden. Das entlastet die Mitglieder der Härtefallkommission. Zudem steigt mit der intensiven Begleitberatung die Qualität der Eingaben. Betroffene verbessern so ihre Chancen, dass die Härtefallkommission ihren Fall annimmt. Die Kommission wiederum wird durch eine gute und strukturierte Eingabe in ihrer Entscheidungsfindung unterstützt. Neben der Einzelfallberatung bietet die Fachberatungsstelle Schulungen und Vorträge an und publiziert Informationsmaterial, um Haupt- und Ehrenamtliche zu qualifizieren, Betroffene kompetent zu beraten.

Die Fachberatung hat sich etabliert. Die Zahl der Anfragen übersteigt die Kapazität der Beraterinnen und Berater. Die gestiegene Zahl der abgelehnten Asylanträge und hohen Duldungszahlen macht ihre Arbeit jedoch wichtiger denn je.

*Friederike Vorwegk
 Fachberatung zur Nds.
 Härtefallkommission
 kargah e.V. – Flüchtlingsbüro
 Hannover*

¹ Niedersächsischer Landtag (2018): *Perspektive Bleiberecht- Abschaffung von Kettenduldungen. Antwort auf eine Kleine schriftliche Anfrage der Abgeordneten Belit Onay und Christan Meyer (GRÜNE). Antwort des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport namens der Landesregierung von 14.05.2018. Drucksache 18/886.*

Schritt für Schritt zur Teilhabe

Niederschwellige Frauenkurse sind ein wichtiger Beitrag zur Integration

Im Café Dialog der Werk-statt-Schule in Northeim gibt es seit 2015 niederschwellige Frauenkurse. Niederschwellig bedeutet: Die Teilnahme ist nicht an Vorbedingungen geknüpft ist, und die Kurse orientieren sich vorrangig an den Bedürfnissen und Interessen der Frauen selbst.

Das Selbstbewusstsein soll gestärkt und den Frauen Mut gemacht werden, eigenständig weiterführende Sprach-, Integrations- und Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen. Die Frauen werden bei Alltagsfragen z.B. zum Gesundheitssystem, Mobilität und sozialem Miteinander unterstützt. Mütter erhalten Informationen zum Bildungssystem und werden ermutigt, sich aktiv in Kindergärten oder der Schule einzubringen.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BaMF) fördert die niederschwiligen Frauenkurse mit 1500 Euro pro Kurs, der Paritätische koordiniert das Angebot für die Mitglieder. Ein Kurs umfasst 34 Zeitstunden und hat mindestens zehn Teilnehmerinnen. Jede Frau kann an maximal 3 Kursen, also 102 Zeitstunden, teilnehmen. Bewusst werden auch Frauen angesprochen, die keine schulische Vorbildung besitzen.

Die Kurse bieten eine Möglichkeit, Frauen gezielt zu informieren und die Partizipation in verschiedenen Lebensbereichen zu stärken. Es gibt ein großes Bedürfnis, sich in einem geschützten Raum über Erlebtes, Sorgen und Ängste auszutauschen. Oft ist zu erleben, wie die Frauen sich nach und nach öffnen und von ihren Problemen erzählen. Es gibt dann fast immer eine andere Teilnehmerin,

die einen Rat weiß. Es ist sehr schön mitzuerleben, wie die Frauen sich miteinander solidarisieren und auch außerhalb des Kurses Freundschaften schließen. Das Sprachniveau ist sehr unterschiedlich. Manche Frauen sind erst seit Kurzem in Deutschland. An-

Nachricht aus ihrem Herkunftsland bekommen hat und gerade nicht weiß, wie sie mit ihrem Leben weitermachen soll. Dann geht es darum, sich gegenseitig zu ermutigen, den Schmerz zu akzeptieren und doch Schritt für Schritt weiterzugehen.



Konkrete Hilfe: Teilnehmerinnen des Frauenkurses erhalten gespendete Fahrräder.

dere haben bereits einen Integrationskurs besucht, suchen aber den Kontakt zu anderen Frauen. Diejenigen, die schon besser Deutsch sprechen, helfen den anderen. Die Frauen dolmetschen, erklären und ermutigen sich gegenseitig, es doch auf Deutsch zu versuchen.

In der Regel gibt es auch ein großes Interesse daran, Beratungsstellen vor Ort kennenzulernen und Fragen rund um Frauengesundheit zu stellen. Die Werk-statt-Schule arbeitet mit einer ehrenamtlich engagierten Frauenärztin zusammen. In der geschlossenen, geschützten Runde geht es sowohl um Krebsvorsorge als auch um Verhütung und Sexualität.

An manchen Tagen geht das Lernen leicht, an anderen Tagen weinen alle Teilnehmerinnen zusammen, weil eine der Frauen gerade eine schlimme

Die Praxis zeigt, dass das Angebot ein wichtiges Instrument ist, um Frauen zu erreichen, sie zu informieren und zu stärken. Die maximale Förderung von drei Kursen ist nicht zielführend, für viele Frauen ist die Teilnahme ein wesentliches Stück Partizipation. Eine heterogene Zusammensetzung bietet die Möglichkeit, Ressourcen und Wissen von Frauen einzubinden, die schon länger in Deutschland leben. Die Unterscheidung zwischen Asylbewerberinnen und Frauen mit Bleibeperspektive sollte aufgehoben werden und darüber hinaus eine Öffnung für alle Migrantinnen stattfinden.

Åza Thelandersson-Re
und Yvonne Mascioni
Anlauf- und Servicestelle für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit in
Northeim
Café Dialog
Werk-statt-Schule e.V.

Ein Miteinander ohne Gewalt

Konzept der Gewaltfreien Kommunikation fördert den Schulerfolg

In der Schule geht es nicht ausschließlich um die Vermittlung von Lerninhalten, sondern auch um die Vermittlung sogenannter säkularer Werte. Werte, die unabhängig von Ethnie, Herkunft, Kultur, Religion/Weltanschauung, Tradition, Geschlecht, sozialem Hintergrund und Alter Gültigkeit besitzen und als lebensbereichernd empfunden werden.

Aktuell sprechen allerdings sowohl Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler wie auch Eltern von einem hohen Stresslevel, Druck, Geschwindigkeit, Wettbewerb und Überforderung in der Schule. Bemerkbar macht sich das durch einen Mangel an Konzentrationsfähigkeit und Achtsamkeit im Umgang miteinander oder sogar durch verbale oder körperliche Aggression. Hinzu kommen die Herausforderungen, die das Aufeinandertreffen und Zusammenwirken von unterschiedlichen Anschauungen, Glaubenssätzen und Denkmustern kulturübergreifend mit sich bringen. Bei den Lehrenden ist das vorherrschende Gefühl Überforderung, vor allem in Hinblick auf die Vielfältigkeit der Aufgaben und Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind.

Laut Marshall Rosenberg, 2015 verstorbener US-Psychologe und Pionier der Gewaltfreien Kommunikation, ist die elementarste Frage für unsere Zukunft, welche Art von Kultur unsere Erziehung bzw. das Bildungssystem fördert. Eine lebensbereichernde Kultur, die menschliche Verbindung und Frieden fördert – oder eine, welche Dominanz und Gewalt hervorbringt. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Situation, sehen immer mehr Schulen die Notwendigkeit, ihren Fo-

kus auf die Förderung der sozialen Interaktion zu richten. Die Föderation Türkischer Elternvereine in Niedersachsen e.V. (FÖTEV) unterstützt diese Bemühungen mit dem Programm „Aktiv für Bildung“, konkret mit dem Schwerpunktbereich „Förderung von Gewaltlosigkeit“. Ein Projektpartner ist die IGS Leonore-Goldschmidt-Schule in Hannover.

Ein wesentliches Ziel des Projekts ist, dass die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen sammeln, die ihr Selbstvertrauen und das Vertrauen in andere stärken. In einer geschützten Atmosphäre durchlaufen sie insbesondere Erfahrungen zur Aufwertung ihrer Persönlichkeit und ihrer Selbstwirksamkeit. Gleichmaßen werden innerhalb von spielerisch ausgelegten Übungen soziale Attribute zur Verständigung gefördert. Ziel ist es auch, gemeinsame Vereinbarungen zu treffen, die das Lernen im Unterricht und Schulleben im Allgemeinen fried- und freudvoller gestalten.

Gewaltfreie Kommunikation kann auch zu einem gleichwürdigen, integren, verantwortungsvollen und verbindenden Miteinander in der Familie beitragen und dadurch auch Kon-

flikten und Gewalt entgegenwirken. Zudem kann sie bei entstehenden Konflikten dabei unterstützen, verständnisvoll und mitfühlend mit sich selbst und dem Gegenüber zu sein.

Das Projekt soll auch die Etablierung von herkunftssprachlichem Unterricht fördern. Das entspricht nicht nur dem Wunsch vieler Eltern mit Einwanderungsgeschichte. Die Bedeutung von Mehrsprachigkeit für den Bildungserfolg wurde vielfach wissenschaftlich evaluiert und bestätigt.

Welchen Beitrag das Erlernen Gewaltfreier Kommunikation nach Rosenberg auf die Entwicklung von Sprache und Gewaltlosigkeit leisten kann, wird im Rahmen von wissenschaftlichen Studien durch die Fachhochschule des Mittelstands (FHM) evaluiert. Um die geplanten Maßnahmen und Aktivitäten über das Projektende hinaus fortzuführen und tragfähige Wirkungen in der Schullandschaft bzw. auf gesellschaftlicher Ebene zu erzielen, ist der Ansatz auf Nachhaltigkeit ausgerichtet.

Yelda Balkuv
Projektleiterin
FÖTEV-Nds e.V.



Annäherung: Schülerinnen und Schüler tauschen sich über ihre Herkunftssprachen aus.

Erstkontakt und Hilfe für Geflohene

Der Paritätische Cuxhaven leistet Aufsuchende Flüchtlingssozialarbeit

Nastaran Rasuli besucht seit Kurzem die fünfte Klasse der Realschule Cuxhaven. Darf die Zehnjährige an der Deutsch-Nachhilfe teilnehmen? Wie geht es ihren Eltern? Hat Nastarans Schwester Nilufar einen Kitaplatz? Mit diesen Fragen klingelt Daniela Fontein an der Haustür der afghanischen Familie – ein Erstkontakt der Sozialpädagogin der paritätischen „Aufsuchenden Flüchtlingssozialarbeit“ (aFs).

Seit April 2017 kümmern Fontein sowie Sozialpädagogin Daniela Lopez Sebastian und der Sprach- und Wohnungsmittler Philip Gabro sich unter der Trägerschaft des Paritätischen um neu ankommende Geflohene. Innerhalb von 14 Tagen nach Ankunft im Landkreis erhalten diese Besuch vom aFs-Team, um auf Wunsch bedarfsorientiert beraten und beglei-

und Datteln an. Ehefrau Goldazah setzt sich mit der zweijährigen Nilufar dazu. Was sie nicht verstehen, übersetzt Nastaran. Aus Datenschutzgründen hat Daniela Fontein vom Sozialamt des Landkreises nur die Eckdaten der 2015 über den Iran nach Deutschland geflüchteten Familie erhalten. Im Gespräch wird schnell deutlich, dass den Eltern die Bildung der Tochter sehr am Herzen liegt. Selbstverständlich sind sie mit dem zusätzlichen Deutschunterricht am Nachmittag einverstanden, auch Nastaran nickt eifrig. Gemeinsam füllen Fontein und die Familie den Antrag zur Kostenübernahme durch das Jobcenter aus, sprechen über Probleme mit Nachbarn, klären Fragen zum Aufenthaltsstatus. Begeistert spricht Mutter Goldazah vom Kitaplatz für Nilufar. Auch wenn die Familie schon

bei Bedarf externe Hilfe. Eine große Hilfe ist der Arabisch sprechende Kollege Philip Gabro. „Beinah zwei Drittel der aufgesuchten Menschen können wir dadurch erreichen“, sagt er. Vor allem Familien würden im Rahmen des Case-Managements unterstützt. „Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die frühzeitige Teilhabe der Kinder am Bildungssystem“, so Daniela Fontein. Auch die Entlastung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit kann aFs gewährleisten.

Schwieriger gestaltet sich Philip Gabros zweite Aufgabe: die des Wohnungsmittlers. Nach Erteilung der Aufenthaltserlaubnis und dem damit verbundenen Wechsel zum ALG-II-Bezug müssen sich Flüchtlinge eine eigene Wohnung suchen. Philip hält Kontakt zu Wohnungsgesellschaften, behält Wohnungsinserate im Auge. „Das Angebot an bezahlbarem Wohnraum in Cuxhaven ist allerdings begrenzt, vor allem für Einzelpersonen und große Familien“, sagt er. Die Bereitschaft privater Vermieter, an Geflohene zu vermieten, sei sehr gering, Vorurteile und Sorge vor Konflikten häufig anzutreffen. Hier fungiert Gabro als Vermittler – ebenso wie bei Problemen und Nachbarschaftsstreitigkeiten.



Bild links: Jahansha Rasuli (l.) und Tochter Nastaran freuen sich über den Besuch der Paritätischen „Aufsuchenden Flüchtlingssozialarbeit“ (aFs).

Bild rechts: Daniela Fontein (l.) und Philip Gabro (r.) kümmern sich mit Kollegin Daniela Lopez Sebastian im Rahmen der „Aufsuchenden Flüchtlingssozialarbeit“ um Anliegen Geflohener.

Fotos: Wehr

tet zu werden. Das Angebot soll die Integrations- und Teilhabechancen verbessern.

Auch 2016 und 2015 eingereiste Geflohene werden mittlerweile vom aFs aufgesucht. Wie Familie Rasuli. Vater Jahansha öffnet bereitwillig die Tür, lässt sich erklären, was Daniela Fontein möchte, und bietet ihr schwarzen Tee

in ein Hilfenetzwerk eingebunden ist, freut sie sich über den neuen Kontakt. Ein mehrsprachiger Flyer informiert sie über weitere Angebote des aFs.

„Viele, die wir über diesen Erstkontakt kennenlernen, wenden sich später mit ihren Problemen an uns“, sagt Daniela Fontein. Dann werde das aFs-Team unterstützend tätig und koordiniere

So wird auch Familie Rasuli sich sicher noch einmal an ihn wenden: Ihr Wunsch nach einer anderen Wohnung ist groß. Vor allem, seitdem ihr kürzlich anonym ein Hundehaufen vor die Tür gelegt worden ist.

Michaela Wehr
Paritätischer Kreisverband Cuxhaven

Gute Integration braucht Zeit und Unterstützung Migrationsberatung ist heute noch genauso wichtig wie 2015

„Danke, Refugium, ohne Eure Hilfe wären wir verloren gewesen!“ Solche Sätze hören die Migrationsberaterinnen vom Refugium Wesermarsch e.V. häufig. Eine Neuorientierung in einem anderen Land wirft viele Fragen auf. Besonders Flüchtlinge, die nach einer Wohnortzuweisung nicht auf Netzwerke von Familie oder Bekannten

Entsprechend hat sich die Beratung verändert. Der Blick ist nach vorn gerichtet, es geht um Unterstützung bei der Verwurzelung. Die Migrationsberatung ist immer ausgebucht, heute ebenso wie vor drei Jahren. Geändert haben sich die Beratungsinhalte – statt im Dauerkontakt mit den Sozialämtern, der Ausländerbehörde,

Im Ganzen gesehen, hat die Migrationsberatung die Aufgabe, Brücken zu bauen, sodass Chancen entstehen und ergriffen werden können. Diese Schnittstellenarbeit bleibt essenziell für die nachhaltig gelingende Integration Neuzugewanderter in Deutschland. Vor diesem Hintergrund sind die Pläne der Landesregierung, die Förderung der Migrationsberatung erheblich zu kürzen, ausgesprochen kontraproduktiv. Erfolgreiche Integration in Arbeit und Gesellschaft kostet Zeit und benötigt Unterstützung. Wenn Migrationsberatung mehr als Krisenmanagement sein soll, darf diese Unterstützung während einer so entscheidenden, in die Zukunft gerichteten Phase der Integration nicht entzogen werden. Schließlich sollte sie doch eine nachhaltig wirksame Investition in die Gesellschaft sein.



Engagieren sich für das Zusammenwachsen der Gesellschaft: die Migrationsberaterinnen und -berater des Refugiums Wesermarsch e.V.

zugreifen können, sind auf die Expertise und Netzwerke der Beratungsinstitutionen angewiesen.

Wo 2015 bereits eine effiziente Beratungsstruktur existierte, entstanden für die neu ankommenden Flüchtlinge außerordentlich schnell zuverlässige Unterstützungsnetzwerke. Bereits tätige hauptamtliche Migrationsberaterinnen und -berater konnten aus dem Stegreif geeignete Sprachmittler und Ehrenamtliche aktivieren. Großes Glück für die Kommunen, in denen diese Struktur existierte.

Die erste Ankommens- und Orientierungshilfe ist geleistet, jetzt geht es um die individuelle Integration. Eine Mammutaufgabe, denn hier ist die nachhaltige Gestaltung des Lebens in Deutschland gefragt: Welche Möglichkeiten habe ich auf dem Arbeitsmarkt? Wie wirken Flucht und Verfolgung langfristig nach? Wie verorte ich mich in der deutschen Gesellschaft?

Schulen und Kindergärten zu stehen, sind die Beratungsteams jetzt im Gespräch mit möglichen Arbeitgebern, Ausbildungsbetrieben, Trägern von Qualifizierungsmaßnahmen, Ärzten, Therapeuten und dem Jobcenter.

*Doris Ammermann
Vorsitzende
Refugium Wesermarsch e.V.*

Begegnung auf Augenhöhe

Das Refugium Wesermarsch e.V. unterstützt und berät Zugewanderte und fördert die Begegnung verschiedener Kulturen. Seit 1984 veranstaltet das Refugium deshalb ein großes interkulturelles Sommerfest. Berater, Klienten, Nachbarn, Bürgermeister, Lehrer, Sprachmittler und viele andere kommen zwanglos außerhalb der Arbeitszeit zusammen und begegnen sich auf Augenhöhe als Privatleute. Das Sommerfest ist fester Bestandteil der Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit. Hier werden Kontakte geknüpft und verstärkt, die sich im alltäglichen Leben nicht ergeben haben.

In diesem Jahr hat auch Birgit Eckhardt, Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., das Sommerfest besucht. In einer kurzen Ansprache würdigte sie vor allem das Engagement von Ehrenamtlichen im Verein, die selbst zugewandert sind: „Das sind Menschen, die sich kümmern, die teilen und helfen wollen. Dahinter steht die Geisteshaltung des Refugiums und aller hier Tätigen, nämlich durch Vermittlung von Akzeptanz und Toleranz die Begegnung zwischen den Kulturen interessant und für alle Seiten zu einem Gewinn zu machen.“

Menschen stärken Menschen

Das Patenschaftsprogramm bei IBIS e.V. in Oldenburg

„Menschen stärken Menschen“ – so heißt das Patenschaftsprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. IBIS - Interkulturelle Arbeitsstelle für Forschung, Dokumentation, Bildung und Beratung e.V. in Oldenburg beteiligt sich seit April 2016 daran und vermittelt Patenschaften zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten.

Für die rund 200 Ehrenamtlichen, die sich seit 2015 in der Flüchtlingshilfe Oldenburg engagierten, kam dieses Projekt gerade rechtzeitig. In der Zeit der Erstversorgung der Neuankömmlinge wurden vor allem Spenden gesammelt, Begegnungscafés eingerichtet, Kinder in Kindertagesstätten und

Schulen angemeldet, Arztbesuche begleitet und vieles mehr. Die Ehrenamtlichen teilten sich hierfür in zwölf

Mensch in Oldenburg und Besuch des Weihnachtsmärchens im Stadttheater Wilhelmshaven.



Das Patenschaftsprogramm eröffnet Perspektiven. Zum Beispiel mit einem Ausflug an die Nordseeküste.
Foto: Heike Kruse

Von April 2016 bis Juni 2018 hat IBIS e.V. 263 Patenschaften vermittelt, überwiegend Familienpatenschaften. Dadurch kamen auf jede Patin und jeden Paten etwa drei betreute Personen. Im ersten Jahr wurden mit einer Zahl von 117 die meisten Patenschaften abgeschlossen. 2017 war das zugewiesene Kontingent geringer, und es konnten 79 Patenschaften vermittelt werden. Stand Juni wurden in diesem Jahr bisher 67 Patenschaften beantragt. Insgesamt ist die Zahl der engagierten Menschen nach 2015 etwas zurückgegangen und liegt zurzeit konstant bei etwa 100 Aktiven. Viele sind von Anfang an dabei. Im Zuge der derzeitigen politischen Entwicklungen lässt sich allerdings wieder ein leichter Aufwärtstrend an Interessierten beobachten.

Arbeitsgruppen auf und wurden von IBIS e.V. mit Personal, Räumen und Beratung unterstützt. Im Jahr darauf wurde diese Arbeit verstetigt und die interne Organisation professionalisiert, u.a. durch Qualifizierungsangebote und Treffen zum Erfahrungsaustausch.

Die Einführung der Patenschaften ermöglicht seit 2016 neben einer Sachkostenerstattung auch die konkrete Unterstützung von Einzelpersonen oder Familien, die über den lockeren ersten Kontakt hinausgeht. Gemeinsame Aktivitäten im Rahmen der Patenschaft sind zum Beispiel gemeinsames Kochen, Brettspiele, Kino- oder Restaurantbesuche oder Fahrdienste. Oder ganz konkret: Kindergeburtstag in der Spielscheune Friedrichsfehn, Ausflug zum Tier- und Freizeitpark Jaderberg, Besuch des Erlebnisbads Nautimos in Wilhelmshaven, Ausflug zum Landesmuseum Natur und

Für die Geflüchteten bieten die Patenschaften vor allem einen freundschaftlichen Kontakt und das Kennenlernen von Freizeitaktivitäten in der Umgebung, wodurch sie am kulturellen Leben teilhaben können. Sie haben eine feste Ansprechperson, mit der sie sich regelmäßig treffen und Fragen klären können. Die Ehrenamtlichen unterstützen sie außerdem im Alltag durch die Organisation von Umzügen, Begleitung zu Terminen und die Erläuterung von Briefinhalten, und sie springen auch mal bei der Kinderbetreuung ein. Das Fazit einer Ehrenamtlichen lautet: „Die Familie ist sehr interessiert, und es macht Spaß, sie zu begleiten.“

*Hannah Prömper
Ehrenamtskoordination
IBIS Interkulturelle Arbeitsstelle e.V.*

Gemeinsam für eine bessere Gesellschaft

Junge Menschen mit und ohne Fluchterfahrung proben den „Sichtwechsel“

Warum flüchten Menschen? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Flüchtlingspolitik, Abschiebungen und Menschenrechtsverletzungen? Wie möchten wir gemeinsam leben?

Diesen und weiteren Fragen widmen sich junge Menschen mit und ohne Fluchterfahrung in fünf Regionen Niedersachsens im Rahmen des Projekts „Tandems für Engagement. Welt – Flucht – Sichtwechsel“. In zwei Durchgängen nehmen insgesamt rund 80 junge Menschen zwischen 15 und 26 Jahren an dem Projekt teil. Sie alle wollen andere motivieren, hinzuschauen, Fragen zu stellen, auf andere zuzugehen und sich für eine gerechte Gesellschaft und ein faires Miteinander zu engagieren. Deshalb besuchen die Projektteilnehmenden im Anschluss als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren Schulklassen und geben anhand von Planspielen, Musik, Videos, Comics und Diskussionen rund um das Thema „Flucht und Migration“ Denkanstöße und Handlungsideen.

Die Workshops werden von den Teilnehmenden selbst entwickelt. Dabei werden sie von lokalen Nichtregierungsorganisationen vorbereitet, be-

raten und unterstützt und nehmen an überregionalen Qualifizierungsseminaren teil.

Die Erfahrungen, Umsetzungsideen und im Rahmen des Projekts erstellten Materialien werden gesammelt



Musik kennt keine Grenzen: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Tandem-Projekts singen auch gemeinsam.

Das Projekt hat Modellcharakter: Die beteiligten Akteure wollen zeigen, wie geflüchtete und nicht-geflüchtete junge Menschen in die schulische und außerschulische Bildungsarbeit einbezogen werden können und wie sich Inklusion praktisch umsetzen lässt. Sie wollen zeigen, dass junge Menschen andere junge Menschen gut erreichen und dass dieser Peer-Ansatz Bewertungs- und Handlungskompetenzen fördern kann. Und sie wollen zeigen, wie Schulen und Nichtregierungsorganisationen zusammenarbeiten können.

und allen Schulen in Niedersachsen zur Verfügung gestellt.

Projektträger ist das Niedersächsische Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ), gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie vom Niedersächsischen Kultusministerium. Für die Projektkoordination ist der Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen VNB e.V. zuständig, der wiederum etliche regionale Partnerorganisationen ins Boot geholt hat.

Wiebke Mura
Projektkoordination
Verein Niedersächsischer
Bildungsinitiativen e.V.



Stärkt das Selbstvertrauen: Die Jugendlichen müssen auch kurze Präsentationen bewerkstelligen. Fotos: INTAKT Syke

Junge Menschen für Beteiligung begeistern

Einblicke in das Projekt „Zu Hause bleiben war gestern – ich mach’ mit!“

Rap in seiner ursprünglichen Form war ein Medium politischer Forderungen und Inhalte. Heute ist Hip-Hop der Goldesel der Unterhaltungsindustrie, Rap-Songs sind auf den Smartphones fast aller Jugendlichen zu finden. Warum also nicht die Popularität dieser Musik im Sinne ihrer Ursprünge für die politische Bildung nutzen?

In dem Projekt „Zu Hause bleiben war gestern – ich mach’ mit!“ nutzt der Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (VNB) Formate jenseits bekannter Seminarkonzepte. Das Projekt soll Menschen erreichen, die nicht zum klassischen Publikum von Bildungsseminaren gehören: gesellschaftlich benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene. Ein Jahr lang setzen sich 15 bis 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwischen 16 und 29 Jahren mit unterschiedlichen Formen gesellschaftlichen Engagements auseinander. Viele von ihnen haben eine Fluchtgeschichte.



Runter vom Sofa: Jugendliche beim Graffiti-Workshop mit Sprayer Bener1.

„Gemeinsam entdecken wir, wie viel Politisches in unserem Alltag steckt und begleiten unsere Teilnehmenden dabei, ihre Meinung zu politischen Themen zu identifizieren“, sagt Projektleiterin Franziska Wolters. Das Projekt setzt auf kreative, partizipative Formate, um politische Inhalte niedrigschwellig zu vermitteln und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv einzubinden. So rappen die Teilnehmenden mit dem transsexuellen und politisch hoch aktiven Freestyle-Rapper und Projektpaten Jennifer Gegenläufer, drehen Filme mit dem han-

noverschen Regionalsender h1 und lernen, Graffiti zu sprayen. Die Teilnehmenden besuchen den Landtag, treffen Abgeordnete beim Speeddating und lernen zivilgesellschaftliche Gruppen kennen. Sie erleben, dass ihre Meinung zählt und wie Beteiligung aussehen kann.

Mit der Bestärkung von gesellschaftlich benachteiligten Menschen setzt das Projekt ein zentrales Anliegen des VNB um. Politische Bildungsarbeit mit Menschen, die sich zunächst nicht als politisch relevant begreifen, zwingt die pädagogischen Mitarbeitenden dazu, abseits bekannter Pfade zu denken. Damit die Teilnehmenden bereit sind, ihre eigene Stimme zu erheben, braucht es nicht nur Geduld, sondern vor allem Ideenreichtum.

*Henriette Lange und Sara Poma Poma
Pädagogische Mitarbeiterinnen
Verein Niedersächsischer
Bildungsinitiativen e.V.*

Aus Alt wird Anders

Das Upcycling-Projekt „Nähnet(t)“ mit Flüchtlingen

Das Upcycling-Projekt des Paritätischen Kreisverbands Peine in Zusammenarbeit mit Flüchtlingen läuft schon im zweiten Jahr. Der Paritätische kooperiert nun mit dem Kirchenkreisjugenddienst der evangelischen Kirche, um noch mehr Geflüchtete zu erreichen. Für die kreative Zusammenarbeit haben der Paritätische und der Kirchenkreis das Nähcafé „Nähnet(t)“ für Menschen aus verschiedenen Kulturen eröffnet. Räume stellt die Kirche im Gemeindehaus. Dazu wurden zehn Näh-

maschinen besorgt, damit wirklich alle Interessierten die Möglichkeit haben, sich am Upcycling-Projekt zu beteiligen. Die Gruppe nutzt die Kleiderkammer der Kirche genauso wie Stoffe aus der Pari-Nähstube.

Immer mittwochs von 15 bis 17.30 Uhr ist das „Nähnet(t)“ geöffnet. Petra Armgart-Klinke vom Paritätischen und Astrid Dieler vom

Kirchenkreis organisieren die Treffen. Die Bekanntheit nimmt zu: Der regionale Sender Radio Ockerwelle aus Braunschweig hat das „Nähnet(t)“ vorgestellt, und die selbst produzierten Unikate gibt es inzwischen auch im Peiner Weltladen zu kaufen.



*Petra Armgart-Klinke
Leiterin Upcycling-Projekt
Paritätischer Kreisverband Peine*

Mindeststandards oder Masterplan?

Zwei Jahre praktische Erfahrungen als Modellprojekt in einer Flüchtlingsunterkunft

Ahmed kann sich nicht auf seine Hausaufgaben konzentrieren, weil seine Geschwister streiten. Ist ein Hausaufgabenraum die Lösung? Die allein stehende Roya will nach dem Integrationskurs kochen, aber mehrere Männer belegen die Gemeinschaftsküche. Wäre ein Belegungsmanagement in der Unterkunft sinnvoll? Wenn einer Siebenjährigen aufgrund von schwerer Traumatisierung noch nie Haare gewachsen sind, ist dann eine spezielle Betreuung angemessen? Oder ist das überflüssig, reiner Luxus?

Die Bonveno-Wohnanlage für Flüchtlinge im Göttinger Nonnenstieg ist eine von 100 Unterkünften, die 2016 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFS-FJ) und UNICEF ausgewählt wurden, die „Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“ umzusetzen. Verantwortlich vor Ort ist die eigens eingesetzte Gewaltschutzkoordinatorin.

Alle Teams der drei Bonveno-Unterkünfte haben an einer viertägigen Schulung zum Thema Schutzmaßnahmen teilgenommen. Sie sind sensibilisiert, genau hinzuschauen, Lösungen vorzuschlagen, ohne die Menschen zu entmündigen. Inzwischen ist das Angebot etabliert, Bewohnerinnen und Bewohner kommen von selbst und bitten um vertrauliche Hilfe. Präventive Maßnahmen, beispielsweise Änderungen bei der Zimmerbelegung, haben viele Konflikte entschärft. Gemeinsam mit der Göttinger Polizei und dem Frauennotruf sind Handlungsketten für verschiedene Szenarien im Gewaltfall entwickelt und bundesweit von zahlreichen anderen Unterkünften aus dem Modellprojekt

übernommen worden. Ein Schutzkonzept mit Zeitplan wurde ebenso erarbeitet wie ein Verhaltenskodex, den alle Mitarbeitenden, auch der Sicherheitsdienst, unterschreiben müssen. Es gibt nun einen Kinderraum, in dem eine Erzieherin Struktur und Verlässlichkeit bietet, wo Kinder spielen, toben, lernen können und individuell gefördert werden. In Frauen-Cafés ist es gelungen, Tabu-



Der Hausaufgabenraum von Bonveno: Das siebenjährige Mädchen im Vordergrund leidet an einer Posttraumatischen Belastungsstörung. In der Göttinger Unterkunft wachsen ihm zum ersten Mal Haare.

Themen wie Verhütung anzusprechen. Das Frauengesundheitszentrum organisiert Veranstaltungen zur Sexualaufklärung für Kinder und Jugendliche. Zwei Wochen lang war die bundesweit bekannte Sexualkunde-Ausstellung für Flüchtlinge der Caritas München im Nonnenstieg zu sehen, begleitet durch 20 Workshops für verschiedene Sprachgruppen.

All diese Schulungen und Veranstaltungen, das Erstellen von Konzepten und Verfahrensabläufen erschienen dem Team manchmal als kaum zu schaffen. Aber es hat sich gezeigt: Das Gewaltschutzkonzept mit seinen Präventionsmaßnahmen bedeutet ökonomisches Arbeiten. Es spart am Ende Zeit und Nerven.

Die Bonveno-Betreuungsteams haben erfahren, dass bei erfolgreicher Umsetzung der Mindeststandards Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften eher geschützt werden können als in dezentralen Privatwohnungen. Gerade erst wurde bekannt, dass geflüchtete Frauen schlechter integriert sind als Männer. Es gilt zu verhindern, dass eine Frau in einer Wohnung verschwindet, ohne eigene Kontakte aufzubauen, ohne Beratungsstellen kennenzulernen, ohne Wissen um ihre Rechte. Dann ist sie allzu oft der Willkür ihres Ehemanns ausgeliefert. Manch ein Kind verpasst ohne den sozialpädagogischen Blick von außen im Angebots- und Antragsdschungel nicht nur viele Chancen, sondern auch das Recht auf ein gewaltfreies Leben. Erst ein Lebensumfeld, das die Einhaltung von Menschenrechten garantiert, ermöglicht es den Geflüchteten, über Bildung, Arbeit und Teilhabe die Anforderungen der Integration zu bewältigen.

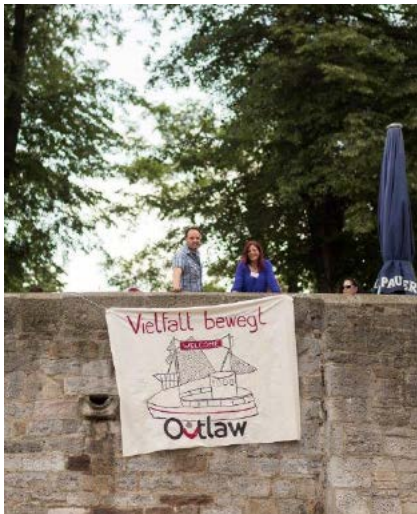
Ein Mädchen war kahlköpfig, als es in der Bonveno-Unterkunft ankam. Schweres Trauma, so die Diagnose. Inzwischen ist das Mädchen sieben, und im Schutz von Bonveno wachsen ihm zum ersten Mal im Leben die Haare. Der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, hat vor Kurzem gesagt: „Kinder gehören nicht in Ankerzentren.“ Zwei Jahre nach Veröffentlichung der Mindeststandards schließt sich das Bonveno-Team diesen Worten voll und ganz an.

Conny Hiller
Gewaltschutzkoordinatorin
BONVENO gGmbH

Unternehmen sind offen für Geflüchtete

Outlaw unterstützt Flüchtlinge bei der Integration auf dem Arbeitsmarkt

Seit September 2014 arbeitet die Outlaw Kassel gGmbH als Bildungsträger mit jungen Menschen in Niedersachsen, zunächst in Hann. Münden, inzwischen auch in Göttingen und Northeim. Die Arbeit mit geflüchteten Menschen ist seit etwa zwei Jahren ein Schwerpunkt dieser



Klare Botschaft: Das Outlaw-Team hilft bei der Integration. Foto: Outlaw Kassel

Arbeit geworden – nicht nur in Niedersachsen, sondern auch am Outlaw-Hauptstandort Kassel.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Outlaw Kassel beraten und unterrichten viele junge Menschen unter 25 Jahren, z. B. im Projekt Perspektiven für junge Flüchtlinge. Aber auch Menschen aller Altersgruppen finden Unterstützung bei Outlaw, etwa im Projekt KompetenzCenter. Ein besonderes Projekt ist das Sprachcafé für Mütter mit Kleinkindern, das es bisher leider nur in Kassel gibt. Das Sprachcafé fördert über Sprachunterricht, Erlebnisse in der Stadt und Kontakt zu anderen Frauen die Integration in das „neue“ Leben, gerade für Frauen, die diese Integration

nicht über die Aufnahme von Arbeit erreichen können – oder wollen. Natürlich hat sich auch der Anteil der Menschen mit Fluchterfahrung in allen anderen Angeboten, wie z. B. der Jugendwerkstatt in Hann. Münden und der Produktionsschule in Kassel, in den vergangenen Jahren deutlich erhöht.

Da die Auftraggeber überwiegend Einrichtungen der Arbeitsförderung sind, ist die Vermittlung in Arbeit, Ausbildung oder Ausbildungsvorbereitung ein wichtiges Ziel für die meisten Projektteilnehmenden. Die Motivation der Menschen ist sehr hoch, aber auch die Aufnahmebereitschaft der Unternehmen, zu denen Kontakt besteht. Viele Arbeitgeber sind gern bereit, Menschen mit Fluchthintergrund eine Chance zu geben, trotz oft geringer Sprachkenntnisse und wenig Wissen über die deutschen Gegebenheiten. Das war so im Vorfeld nicht unbedingt zu erwarten.

Sprachunterricht, besonders mit beruflichem Bezug, die neigungs- und eignungsorientierte Beratung der Teilnehmenden und der Unternehmen sowie die Begleitung bei den ersten Schritten im Betrieb oder in der Ausbildungsstelle erhöhen die Erfolgchancen auf dem Arbeitsmarkt deutlich. Auf diese Weise kann auch den Unternehmen der Umgang mit den zahlreichen bürokratischen Hürden erleichtert werden, die sie oft – und oft auch zu Recht – fürchten.

Mit wachsendem Vertrauen zu den begleitenden Pädagoginnen und Pädagogen sprechen die Geflüchteten auch zunehmend über ihre persön-

liche Geschichte, über die Verpflichtungen gegenüber der zurückgebliebenen Familie und andere Anliegen. Auch das ist ein Schritt zur positiven Entwicklung, zum Ankommen in Deutschland.

Eine Mitarbeiterin, die die erste Outlaw-Kassel-Flüchtlingsgruppe betreute, fasst ihren Eindruck so zusammen: „Jeder einzelne dieser Menschen ist ein Gewinn für unsere Gesellschaft.“

Gabriele Koslowski
 Geschäftsführerin
 Outlaw Kassel gGmbH

Werben im Parität Report

Sie möchten im Parität Report eine Anzeige schalten?

Wir beraten Sie dazu gern.

Fordern Sie einfach unter report@paritaetischer.de unsere gültige Anzeigenpreisliste an.

Für Vielfalt, gegen Phobien und Ismen

Die Vernetzungsstelle für die Belange der LSBTI-Flüchtlinge stellt sich vor

Das Land Niedersachsen hat im Juli 2016 die Niedersächsische Vernetzungsstelle für die Belange der LSBTI-Flüchtlinge, kurz NVBF, ins Leben gerufen. Kooperationspartner sind der Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (VNB), Andersraum e.V. aus Hannover und QNN e.V. als Dachverband queerer Initiativen und Vereine. Die NVBF wird gefördert aus Landesmitteln. Hauptaufgabe der NVBF ist es, für die Interessen derjenigen Geflüchteten einzutreten, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität in ihrer Heimat verfolgt wurden und deshalb zu uns geflohen sind.

Die NVBF richtet sich zum einen an Geflüchtete selbst und berät sie zu Fragen rund um das Asylverfahren, unterstützt bei Umverteilungsanträgen, bei der Suche nach Wohnungen, Praktika und Ausbildung. Das Thema LSBTI löst sowohl in Fragen der Unterbringung als auch auf dem Weg der beruflichen Integration immer wieder besondere Schwierigkeiten aus. Auch das Coming-Out und damit verbundene befürchtete Homo- und Transphobie, auch die innere Homophobie bei LSBTI-Flüchtlingen selbst, sind häufige Themen in der Beratung.

Die NVBF unterstützt die Geflüchteten auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben und begleitet sie im Prozess der Selbstorganisation und Selbstvertretung. In mehreren Kommunen haben sich bereits Unterstützungsgruppen gebildet, die Räume für Treffpunkte und Aktivitäten bieten. Queere Zentren in Braunschweig, Oldenburg, Göttingen, Emden und Osnabrück haben sich für das Thema Flucht geöffnet und werden von

der NVBF unterstützt. Die NVBF arbeitet auch eng mit den Aids-Hilfen, Einrichtungen der Migrationsberatung und Erwachsenenbildung zusammen.

In Hannover ist inzwischen eine Gruppe entstanden, die sich wöchentlich trifft, eigene Projekte plant und



Versteht sich: Absolute Vertraulichkeit ist in der Beratung Pflicht.

durchführt. Im queeren Zentrum Andersraum hat die NVBF zudem eine Coming-Out Gruppe und einen Deutschkurs für LSBTI-Flüchtlinge etabliert. Dieser Deutschkurs ist auf Wunsch von Trans*Frauen entstanden, die in den Regelangeboten sowohl verbale als auch physische Gewalterfahrungen gemacht hatten.

Darüber hinaus hat die Vernetzungsstelle zwei Kernfunktionen: Sie bietet Qualifizierung und Weiterbildung im Bereich LSBTI für Vereine, Initiativen und ehrenamtliche Gruppen an, die sich für Geflüchtete einsetzen. Bis Juli 2018 waren das landesweit schon 26 eigene Weiterbildungsangebote für Haupt- und Ehrenamtliche. Dabei waren u.a. der Landesjugendring Nie-

dersachsen und der Landespräventionsrat Kooperationspartner. Und die NVBF ermöglicht durch ihre Netzwerkfunktion den Erfahrungsaustausch auf Landesebene. Das Team der Vernetzungsstelle nimmt fortlaufend an Konferenzen, Fachtagungen und Seminaren teil und thematisiert dort die speziellen Belange der LSBTI-Geflüchteten.

Die NVBF trägt das Thema LSBTI-Flüchtlinge auch außerhalb eines Fachpublikums kontinuierlich in die Öffentlichkeit, u.a. durch Berichterstattung im Fernsehen (NDR, Sat1 und RTL II) sowie in Printmedien (Die Welt, Focus, taz, Neue Presse und zahlreiche andere). Die NVBF positioniert sich in ihrer Arbeit sowohl gegen Sexismus, Homo- und Transphobie als auch gegen Rassismus und Diskriminierung. Die Zielgruppe der Vernetzungsstelle zeigt durch ihre Mehrfachzugehörigkeit deutlich, dass Menschen nicht durch ein Merkmal allein bestimmt sind. Daher arbeitet die NVBF mit intersektionalen Ansätzen und geht breite Bündnisse in der Zivilgesellschaft ein.

Kadir Özdemir

Projektkoordinator

*Niedersächsische Vernetzungsstelle
für die Belange der LSBTI-Flüchtlinge*

Flüchtlinge helfen anderen – und sich selbst Ehrenamtliche Aktivität hilft bei der Integration

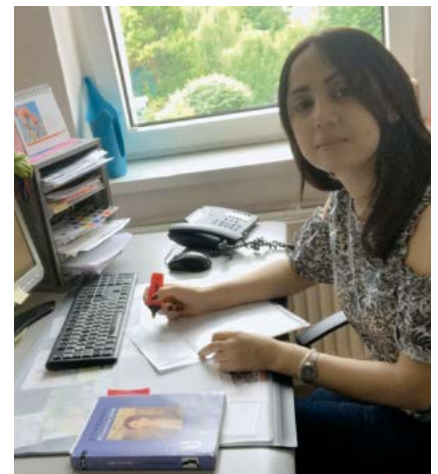
Die Beratungsstelle Asyl e.V. bezieht seit 2015 Ehrenamtliche aktiv in die Flüchtlingsarbeit ein. Das Projekt heißt „EhrenamtConnect“. Zu Beginn waren die meisten Ehrenamtlichen Personen ohne Migrations- und Fluchthintergrund. Das hat sich gewandelt: Die Zahl der Engagier-

zurechtfinden zu müssen“, sagt Laila Saeid, die Ende 2005 aus dem Irak nach Deutschland floh. Seit vier Jahren engagiert sie sich selbst ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit, begleitet und übersetzt auf Arabisch und Kurdisch bei Arztterminen. „Ich habe damals Unterstützung durch einen

lernt.“ Zudem haben sich El Gizolis Deutschkenntnisse durch die vielen deutschsprachigen Kontakte rapide verbessert. „Im Sommer 2015 bekam ich dann das Angebot, als Sprachmittler auf Ein-Euro-Basis bei Asyl e.V. zu arbeiten. Inzwischen habe ich sogar eine Vollzeitstelle als Integrationshelfer.“



Abudigana El Gizolis Arbeitsplatz als Integrationshelfer.



Laila Saeid beim schriftlichen Übersetzen.

ten, die in den vergangenen Jahren selbst nach Deutschland geflohen sind, wächst. Inzwischen hat ein Drittel der Aktiven bei „EhrenamtConnect“ eigene Fluchterfahrungen.

Das Engagement Ehrenamtlicher mit Fluchterfahrung ist eine Bereicherung auf zwei Ebenen: Zum einen bringt dieser wachsende Personenkreis besondere Qualitäten mit, die für die ehrenamtliche Tätigkeit von Wert sind. Dazu gehören die Mehrsprachigkeit sowie kulturelle Kenntnisse, die die Verständigung mit Rat suchenden Geflüchteten erleichtern. Des Weiteren bringen sie durch ihre eigene Fluchterfahrung häufig ein großes Maß an Verständnis für die Lebenssituation der geflüchteten Klientinnen und Klienten mit. „Ich weiß, wie es sich anfühlt, hier anzukommen und sich

Bekanntem bekommen, der bei den unzähligen Arztterminen für mein beeinträchtigtes Kind übersetzt hat. Nun möchte ich etwas zurückgeben.“

Zum anderen bietet das ehrenamtliche Engagement eine Vielzahl von Möglichkeiten, die eigene Teilhabe zu verbessern. Abudigana El Gizoli floh aus dem Sudan und lebt seit 2013 in Deutschland. Er berichtet, wie sein ehrenamtliches Engagement seinen beruflichen Werdegang positiv beeinflusst: „Anfang 2015 habe ich begonnen, mich ehrenamtlich bei Asyl e.V. einzubringen. Ich sprachmittelte auf Arabisch, Englisch und Farsi, übernahm Begleitdienste zu Behörden und half bei Formularen. Zu Beginn wusste ich nicht viel, arbeitete mich aber nach und nach ein und habe viel über behördliche Abläufe und das Sozialsystem ge-

Auch Laila Saeid hat durch ihr Ehrenamt Fortschritte auf ihrem Berufsweg gemacht. Durch ihr Engagement lernte sie die Arbeit der Beratungsstelle kennen, wurde auf das Projekt „Stadtteilmütter“ aufmerksam und bewarb sich im Frühjahr erfolgreich dafür. Dort arbeitet sie nun im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit. An ihre im Ehrenamt gemachten Erfahrungen kann sie dabei gut anknüpfen. Bleibt eine optimistisch stimmende Erkenntnis: Durch ein Ehrenamt können Geflüchtete ihre Teilhabe an Bildung, Sprache, Erwerbsarbeit und sozialen Kontakten verbessern und ihr Einleben aktiv fördern.

*Teresa Ernst-Omwango
Ehrenamtskordinatorin und
Sozialpädagogin
Asyl e.V., Hildesheim*

Wussten Sie schon ...?

Das Deutsche Hilfswerk und die Aktion Mensch fördern Projekte mit Geflüchteten

Die Fördermöglichkeiten für Projekte mit geflüchteten Menschen sind zahlreich, und es ist oft schwer, die passende Unterstützung für das eigene Projekt zu finden. Auch die beiden großen Soziallotterien Stiftung Deutsches Hilfswerk und Aktion Mensch fördern die Arbeit mit Geflüchteten.

Das **Deutsche Hilfswerk** (DHW), das seine Mittel aus dem Losverkauf der Deutschen Fernsehlotterie bezieht, fördert überwiegend Personalkosten für Projekte von bis zu drei Jahren Dauer. Zwei Mal im Jahr (im Frühjahr und im Herbst) entscheidet der Vorstand des DHW über gestellte Anträge. Für eine mögliche Bewilligung muss das Projekt mindestens eins der drei folgenden Gebiete betreffen:

- Beratung und Begleitung
z.B. Psychosoziale Betreuung / Familienzusammenführung / Sprachmittlung bei Ärzten und Therapeuten / rechtliche Vertretung im Rahmen des Rechtsdienstleistungsgesetzes (außergerichtlich)
- Integration und Teilhabe (Begegnungen von Geflüchteten mit der Bevölkerung vor Ort)
Von Informationsangeboten bis Zugang zum Arbeitsmarkt ist alles möglich. Aber: Die Abstimmung mit allen notwendigen Beteiligten (z.B. Jobcenter) ist darzulegen.
- Förderung des freiwilligen Engagements
Gewinnung, Koordination, Qualifizierung und flankierende Begleitung von Ehrenamtlichen durch hauptamtliche soziale Arbeit

Die **Aktion Mensch** fördert Projekte mit bis zu 250.000 Euro für drei Jahre. Wenn die Zielrichtung des Projekts die Hilfe für Geflüchtete mit Behinderung, Vorhaben zu Koordinierung und Begleitung Ehrenamtlicher oder Vorhaben für junge Geflüchtete ist, kommt eine Förderung in Frage. Beispiele für geförderte Projekte durch die Aktion Mensch sind:

- Niederschwellige Angebote als Zugangsmöglichkeiten und Orientierung im Sozialraum (z.B. Veranstaltungen, Stadtteilrallyes, Ausflüge, insbesondere Sommercamps, die Orientierung, Mobilität und Selbstständigkeit fördern)
- Tandem Sprache lernen: Hierbei bilden immer ein deutschsprachiger und ein geflüchteter Mensch ein Pärchen
- Betreuung junger Flüchtlinge im Übergang zwischen Schule und Beruf
- Berufliche Orientierung für junge Geflüchtete, auch ohne gesicherten Aufenthaltsstatus (z.B. im Handwerk)
- Freizeitprojekte für junge Geflüchtete in bestehenden Strukturen (z.B. Sportvereine)
- Die Förderung von Sprachkursen für Geflüchtete, die keinen gesicherten Aufenthaltsstatus und keinen Zugang zu staatlich angebotenen Kursen haben
- Vermittlung und Begleitung in die (z.B. juristische) Beratung

Bitte beachten: Die Aktion Mensch erhöht zum Jahresanfang 2019 die maximale Fördersumme auf 300.000 Euro und die Laufzeit auf maximal fünf Jahre bei geänderten Eigenbeteiligungen. Entscheidend ist der Zeitpunkt der Antragstellung.

Weitere Informationen erhalten Sie beim Referenten für Finanzierung, Fabian Hüper, unter fabian.hueper@paritaetischer.de, (0511) 52486-361. Er hilft auch gern bei allgemeinen Fragen zu Fördermöglichkeiten.

Gute Bildung und echte Teilhabe für alle!

Gemeinsamer Fachtag des Paritätischen und der Lebenshilfe zur Inklusion in der Schule

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und die Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V. setzen sich gemeinsam für weitere Verbesserungen des inklusiven Schulsystems ein. Beim gemeinsamen Fachtag „Ist die Inklusion in der Schule gescheitert? – Wo stehen wir in Niedersachsen?“, der von der Glücksspirale gefördert wurde, diskutierten am 21.08.2018 in Hannover 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch mit dem niedersächsischen Kultusminister Grant Hendrik Tonne über den Stand der Inklusion in der Schule. „Gescheitert ist die inklusive Schule noch nicht“, sagt Birgit Eckhardt, Vorsitzende des Paritätischen. „Aber wir sind auch noch lange nicht am Ziel angelangt.“



Wollen gemeinsam die Inklusion in der Schule voranbringen (von links): Holger Stolz, Geschäftsführer der Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V., Kultusminister Grant Hendrik Tonne und Birgit Eckhardt, Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V.

„An den Regelschulen fehlt Personal, und andererseits brauchen die Förderschulen eine Bestandsgarantie, um dem Elternwillen gerecht werden zu können“, so Birgit Eckhardt weiter. „Denn viele Eltern von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf entscheiden sich immer noch für den geschützten Raum der Förderschule, anstatt ihr Kind mit dem Besuch einer unzureichend ausgestatteten Regelschule zu überfordern.“ Holger Stolz, Geschäftsführer des Lebenshilfe-Landesverbands, ergänzt: „Die Schülerzahlen an den Förderschulen gehen nicht zurück, obwohl die Inklusionsquote an den Regelschulen steigt. Der Bedarf an personell und sachlich gut ausgestatteten Förderschulen ist also nach wie vor da. Dem muss die Landesregierung Rechnung tragen.“

Kultusminister Tonne verteidigte in seiner Rede den Kompromiss der Großen Koalition, die Förderschulen

lernen bei Bedarf länger zu erhalten – perspektivisch aber diesen Schultyp auslaufen zu lassen. Es benötige Zeit, um die Inklusion, die eine „echte Bereicherung“ für die Gesellschaft sei, in der nötigen Qualität umzusetzen. Dazu Birgit Eckhardt: „Eigentlich wissen alle, was für den Erfolg der schulischen Inklusion vonnöten ist. Wir erwarten von der Landesregierung, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen und dafür auch die nötigen Ressourcen freizugeben. Bildung ist ein Menschenrecht. Echte Teilhabe von Menschen mit Behinderung genauso. Daran muss sich die Landesregierung messen lassen.“ Der Kultusminister kündigte in seiner Ansprache ein Gesamtkonzept an, das sich unter anderem mit der Arbeit von multiprofessionellen Teams im Unterricht beschäftigen soll.

Derzeit besuchen in Niedersachsen etwas mehr als 60 Prozent der Kinder

mit erhöhtem sonderpädagogischen Förderbedarf eine Regelschule. Die Inklusionsquote schwankt regional allerdings erheblich, je nach Landkreis zwischen 21 und 87 Prozent. An den weiterführenden Schulen gibt es auch je nach Schultyp erhebliche Unterschiede. Die allermeisten Kinder mit Behinderung besuchen eine Hauptschule, Gymnasien unterrichten derzeit nur etwa ein Prozent aller Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung.

*Uwe Kreuzer
Grundsatzreferent
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Ein Plädoyer für das „produktive Störellement“ Fachaustausch und Fortbildung zur Arbeit in Jugendhilfeausschüssen

Rund 30 Vertreterinnen und Vertreter aus paritätischen Mitgliedsorganisationen der Kinder- und Jugend- sowie der Eingliederungshilfe, die als Vertretung freier Träger in kommunalen Jugendhilfeausschüssen wirken, waren der Einladung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. und des Paritätischen Jugendwerks zu einer Fortbildung zur Arbeit in Jugendhilfeausschüssen (JHA) am 20.08.2018 in Hannover gefolgt. Trotz der großen Heterogenität hinsichtlich der fachlichen Arbeit in den einzelnen Jugendhilfeausschüssen herrschte am Ende Einigkeit unter den Teilnehmenden an der Veranstaltung, die von der Glücksspirale gefördert wurde: Als fachliches Störellement in der kommunalen Jugendpolitik sind kommunale Jugendhilfeausschüsse weiterhin unverzichtbar.

Gemäß des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) stellt der JHA das zentrale Steuerungsinstrument der Kinder- und Jugendhilfe vor Ort dar. In der Praxis kommt dem JHA –

im Spannungsfeld zwischen Politik, Verwaltung und Stadt- bzw. Kreistag – jedoch sehr unterschiedliches Gewicht zu, wie in der Diskussion schnell deutlich wurde. In ihrem Grußwort erinnerte Anne Günther, Abteilungsleiterin Mitgliederförderung im Paritätischen Niedersachsen, auch an kritische Stimmen gegenüber dem Instrument JHA und betonte die Notwendigkeit, die beteiligungsorientierten Strukturen kommunaler Jugendhilfeausschüsse aktiv zu pflegen, zu unterstützen und fachlich voranzubringen.

Gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Wiesner diskutierten die Teilnehmenden am Vormittag den Rechtsrahmen und die Einflussmöglichkeiten der Mitglieder in kommunalen Jugendhilfeausschüssen. Einprägsam erläuterte Reinhard Wiesner zunächst die Besonderheit des JHA als „Ort der fachpolitischen Diskussion“: Entsprechend der bundesgesetzlichen Regelung ist dieser kein Ausschuss der Vertretungskörper-

schaft (Kreistag, Stadtrat), sondern gemeinsam mit der Verwaltung des Jugendamts Teil der Behörde Jugendamt mit (begrenztem) Beschlussrecht. Damit befindet sich der JHA in einer „Sandwich-Position“ zwischen Verwaltung und dem Kreistag/Stadtrat. Und dann gilt es noch, manche Gepflogenheiten und Praktiken, die freilich nirgendwo schriftlich niedergelegt sind, einzubeziehen.

„Eine fachlich starke Verwaltung des Jugendamts braucht einen starken Jugendhilfeausschuss“, so lautete eine der Thesen von Norbert Struck, Jugendhilferferent beim Paritätischen Gesamtverband e.V. Pointiert stellte er Ansatzpunkte für eine Stärkung der JHA vor und verwies auf die Notwendigkeit, reale Machtstrukturen und -prozesse auf kommunaler Ebene lesen und deuten zu können. Kontrovers diskutierten die Anwesenden unter anderem die jeweilige Entsendepraxis in die kommunalen JHA sowie Möglichkeiten zur Stärkung der kommunalen Jugendhilfeplanung.



In seinem Vortrag erläuterte Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Wiesner die Besonderheit des JHA als „Ort der fachpolitischen Diskussion“.

Im abschließenden moderierten Austausch wurde deutlich, dass sich Theorie und Praxis vielerorts stark unterschieden. In der Realität bestimmt häufig die Abhängigkeit von den bereitgestellten finanziellen Mitteln die Arbeit und das Handeln in den örtlichen JHA. Das Kredo, dass die Aufgaben die Ausgaben bestimmen sollen, bleibt damit oftmals nur ein guter Vorsatz.

*Dominik Baier
Fachberater Erziehungshilfe
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Trend zur Spaltung der Gesellschaft hält an Landesarmutskonferenz zu Sozialbericht Niedersachsen 2018

Am 18.07.2018 wurden die Ergebnisse des aktuellen Berichts zur Handlungsorientierten Sozialberichterstattung Niedersachsen (HSBN) offiziell vom Landesamt für Statistik Niedersachsen bekannt gegeben. Der Bericht zur HSBN wird durch das Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN) erstellt und vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung herausgegeben. Die HSBN liefert wichtige Regionaldaten und Analysen für Politik, Verwaltung und Verbände zur Bekämpfung der Armut. Den regional und kommunal Handelnden wird verlässliches Vergleichsmaterial für ihre Region an die Hand gegeben. Im Mittelpunkt steht die Berichterstattung über die Entwicklung der Armut in Niedersachsen. Der Bericht ist für Interessierte im Internet abrufbar: https://www.ms.niedersachsen.de/download/132365/HSBN_2018.pdf

Fazit aus Sicht der Landesarmutskonferenz LAK Niedersachsen: Der Trend zur wachsenden Spaltung der Gesellschaft zwischen Arm und Reich hält an! Thomas Uhlen (Caritas in Niedersachsen) betont als Sprecher

der LAK: „Die Armutsgefährdungsquote ist auf einem Höchstwert. Sie liegt aktuell bei 16,0 Prozent. 1,25 Millionen Niedersachsen sind von Armut und Ausgrenzung bedroht, fast jeder Sechste. Für Ausländer/-innen hat sie im Vergleich zum Vorjahr um 2,5 % auf 43,0 % zugenommen, für Deutsche um 0,5 % auf 13,5 % abgenommen.“

Weitere aktuelle Entwicklungen sind unter anderem:

- Steigende Altersarmut, von 2005 bis 2016 von 12,2 auf 15,0 %, wobei Frauen über 65 mit 16,8 % überrepräsentiert sind.
- Die Kinderarmut steigt spürbar an: Bei Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften plus 8 %.
- Mieten belasten immer stärker die Haushalte: Die prozentuale Belastung pro Haushalt ist allein von 2010 auf 2014 um 4,5 Prozent angestiegen, auf 27,8 % vom Gesamteinkommen. Das empfinden 28,5 Prozent aller armutsgefährdenden Personen als große Belastung, im Unterschied zu 17,2 Prozent der Gesamtbevölkerung.
- Dagegen ist die Zahl der Menschen mit einem anlagefähigen Vermögen von über einer Million Dollar allein in Deutschland im letzten Jahr um ca. 6 Prozent gestiegen. Mittlerweile sind 1.364.600 Deutsche Dollar-Millionäre.

Die LAK fordert alle Akteure zu einem entschiedenen Kampf gegen die wachsende Spaltung der Gesellschaft auf. Die LAK fordert:

- Zur Vermeidung von Altersarmut müssen Niedriglohnssektor, prekäre

Beschäftigungsverhältnisse und Langzeitarbeitslosigkeit eingedämmt und das Rentenniveau erhöht werden.

- Zur Vermeidung von Kinderarmut braucht es eine eigenständige Kindergrundsicherung, Lernmittelfreiheit und mehr Mittel für die vom Land geförderte Familienerholung für Familien mit geringem Einkommen.
- Der soziale Wohnungsbau muss massiv ausgebaut werden, die Wohnungsversorgung muss zielgruppenorientiert erfolgen.

Zur Finanzierung ihrer Forderungen verlangt die LAK die Wiedereinführung einer Vermögenssteuer, eine Transaktionssteuer und die Bekämpfung von Steuerflucht. Reichtum muss angemessen an der solidarischen Finanzierung der Gesellschaft beteiligt werden. Wo die Umsetzungen der Forderungen in den Bereich der Bundesgesetzgebung fallen, soll das Land Niedersachsen über Bundesratsinitiativen aktiv werden. Die Armutsgefährdungsschwelle lag 2016 in Niedersachsen für einen Einpersonenhaushalt bei 953 Euro, das entspricht 60 % des mittleren monatlichen Einkommens.

Die Landesarmutskonferenz LAK Niedersachsen wurde 1995 gegründet. Sie ist ein Zusammenschluss von Verbänden, Gewerkschaften und Initiativen, zu denen auch der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. gehört.

*Klaus-Dieter Gleitze
Geschäftsführer
Landesarmutskonferenz
Niedersachsen*

Der Paritätische Medien-Service (PMS)

**immer aktuell im Internet:
Rubrik Presse auf
www.paritaetischer.de
oder
im E-Mail-Abo
Schreiben Sie an
report@paritaetischer.de**



Mit Erfahrung und Expertise.

Zum Beispiel beim Liquiditätsmanagement. Nutzen Sie alle Vorteile eines controllingbasierten Cash-Managements – halten Sie Ihre Liquidität und einen effizienten Zahlungsverkehr zu jeder Zeit aufrecht. Dabei profitieren Sie von unserer besonderen Expertise im Gesundheits- und Sozialwesen.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

Telefon 0511 34023-0 | investition@sozialbank.de
www.sozialbank.de

Die Bank für Wesentliches

Seit 25 Jahren Seismograf für gesellschaftliche Entwicklungen

Landesweite VAMV-Anlaufstelle für Alleinerziehende zieht zum Jubiläum Bilanz

Die paritätische Mitgliedsorganisation Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Landesverband Niedersachsen e.V. (VAMV), feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Monika Placke, Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Familienberaterin und Geschäftsführerin, war von Anfang an dabei und zieht Bilanz: Wie fing es an, was wurde erreicht, und welche Herausforderungen stehen an?

Es begann mit einem Konzept, erstellt von der Basis, vertreten durch die Verbandsspitze. Das Sozialministerium, vertreten durch Ministerin Waltraud Schoppe, konnte überzeugt werden und bewilligte ab 1993 eine institutionelle Landesförderung. Die Themen damals: Unterstützung der Selbsthilfe, Informationsverbreitung, Formulierung familienpolitischer Forderungen, Vernetzung gesellschaftlich relevanter Gruppen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Galt es 1993, die rund 30 Ortsgruppen zu beraten und einzubinden, sind es heute eher Kontaktstellen und Einzelmitglieder, die den VAMV in Niedersachsen repräsentieren und ansprechbar für die Alleinerziehenden macht. Mitgliedschaften stagnieren. Das ist jedoch nicht verwunderlich: SGB-II-Sätze beinhalten keine Mitgliedsbeiträge. In der alten Sozialhilfe wurden diese Ausgaben von der Kommune übernommen.

Hauptamtlich besetzte VAMV Anlaufstellen gab es in Aurich, Osterholz-Scharmbeck, Uelzen, Hildesheim, Hannover und Osnabrück. Seesen und Braunschweig arbeiteten mit eigenen Räumen in ehrenamtlicher Regie. Die gesellschaftliche Anerkennung Alleinerziehender führte zur

Übernahme der Beratungstätigkeit durch die großen gemeinnützigen Träger. Je nach Kostenträger werden die unterschiedlichen Aspekte abgedeckt, von der Sozialberatung bis zur



Landesgeschäftsführerin Monika Placke (links) und Landesvorsitzende Doris Frye.

Trennungsberatung. Ein ganzheitliches Konzept, wie vom VAMV immer gefordert, wurde nicht umgesetzt. Dafür wurde die kommunale Förderung der VAMV-Beratung bis auf Hannover und Osnabrück eingestellt. Die große Kindschaftsrechtsreform in 1998 hob gerichtliche Zwangsfestlegungen für Kinder nach Trennung auf. Die Vorgabe, umfangreiche Elternberatung anzubieten, wurde bis heute jedoch nicht angemessen umgesetzt. Von einer passgenauen, ganzheitlichen, zeitnahen Fachberatung sind wir heute noch immer meilenweit entfernt.

Heute wird der VAMV bei familienbezogenen Vorhaben des Landes, wie die Betreuungssituation oder der Kinderarmut, angefragt. 1993 war es noch sehr schwer, überhaupt einen Gesprächstermin zu erhalten. Eine angemessene personelle Ausstattung, um die anspruchsvollen Gesetzesvor-

lagen für die ehrenamtlichen Gremien aufzubereiten, spiegelt sich in der Landesförderung leider nicht wider.

Die 260.800 Alleinerziehenden in Niedersachsen bilden einen Querschnitt der Bevölkerung. Ebenso vielfältig sind die Fragestellungen. In den 25 Jahren ist eine Vernetzung mit unterschiedlichsten Interessenvertretungen gelungen. Sei es die Gleichstellung, die mit Frauenbeauftragten und dem Landesfrauenrat vorangetrieben wird, oder die Überwindung von Armutslagen, die gemeinsam mit der Landesarmutskonferenz sichtbar gemacht wird. Sei es das Thema Zuwanderung oder gesundheitliche Handicaps. Als Alleinverantwortliche sind Alleinerziehende besonders gefordert. Erarbeitete Netzwerke sind nicht statisch. Sie werden durch persönliche Verknüpfungen und verlässliche Bearbeitung der technischen Basis, von Datenbanken über Newsletter bis Facebook, lebendig. Auch hier ist die Grundlage in Gefahr.

Der VAMV war schon immer Seismograph für gesellschaftliche Entwicklungen. Heute stellt niemand mehr die öffentliche Kinderbetreuung in Frage, was 1993 noch keine Selbstverständlichkeit war. Das Wort Kindergrundsicherung, anfangs als sozialistisches Hirngespinnst eingeordnet, hat längst Eingang in die Grundsatzprogramme von Parteien und Wohlfahrtsverbänden gefunden.

Zurzeit rückt die gesundheitliche Situation Alleinerziehender in den Fokus. Mehrfachbelastungen machen krank. Darum haben wir die Vermittlung der Landesmittel für Familienerholung mit übernommen und kämpfen um die

Aufstockung der Mittel. Aber auch dafür braucht es einen verlässlichen Personalrahmen.

Hoffen wir, dass das Sozialministerium, welches die angesprochenen

Themenfelder unter einem Dach vereint, die gesellschaftlich wichtige Aufgabe des Verbands alleinerziehender Mütter und Väter anerkennt und die Förderung dementsprechend anpasst. Denn trotz des kontinuierlichen An-

stiegs der Einelternfamilien ist die Förderung zurzeit schlechter als 1993.

Monika Placke
 Landesgeschäftsführerin
 VAMV Niedersachsen e.V.

VdK fordert: Finanzielle Mittel für soziale Gerechtigkeit einsetzen

Sozialpolitische Resolution der Landesverbandskonferenz 2018

Nach einer langen „Findungsphase“ hat sich die neue Bundesregierung gebildet und ihre Arbeit aufgenommen. Doch viele langjährige Forderungen des Sozialverbands VdK sind in der Koalitionsvereinbarung kaum berücksichtigt worden. Die Delegierten der Landesverbandskonferenz des Sozialverbands VdK Niedersachsen-Bremen e.V., die am 19.06.2018 in Barsinghausen stattfand, fordern die Bundesregierung deshalb auf, die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zur Schaffung von mehr sozialer Gerechtigkeit einzusetzen. Die konkreten Forderungen lauten:

- Mütterrente vollständig angleichen: Allen Müttern müssen drei Kindererziehungsjahre für die Rente angerechnet werden.
- Erwerbsminderung darf nicht zur Armutsfalle werden: Abschläge auf Erwerbsminderungsrenten von bis zu 10,8 Prozent sind untragbar und müssen sowohl bei Bestands- als auch Neurenten abgeschafft werden.
- Bessere Nachsorgebehandlungen nach medizinischer Rehabilitation: Nach einer Reha-Maßnahme werden Betroffene oft allein gelassen, und Einschränkungen, die zur Erwerbsminderung führen können, treten schnell wieder auf. Dies kann durch Anschlussbehandlungen vermieden werden.

Jutta Da Corte zur stellvertretenden Landesvorsitzenden gewählt

Zu ihrer jährlichen Landesverbandskonferenz kamen die Delegierten des Sozialverbands VdK Niedersachsen-Bremen e.V. am 19.06.2018 in Barsinghausen zusammen. Im über 84.000 Mitglieder starken Verband war unter anderem das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden zu besetzen. Einstimmig wurde Jutta Da Corte aus Göttingen gewählt. „Ich danke den Delegierten für ihr Vertrauen und freue mich auf meine neue Aufgabe“, so Da Corte. Zusammen mit Birgit Becker vertritt sie nun den Landesvorsitzenden Friedrich Stubbe. In ihrer Heimat steht die 67-Jährige außerdem dem VdK-Kreisverband sowie dem Ortsverband Göttingen vor.



Jutta Da Corte
 Foto: Da Corte

- Inklusion ernsthaft umsetzen: Laut UN-Behindertenrechtskonvention sollen alle Menschen gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Diese uneingeschränkte Teilhabe darf nicht an fehlenden finanziellen Mitteln – etwa für zu wenig Lehrpersonal – scheitern.
- Kurzzeitpflegeplätze schaffen: Mehr als 70 Prozent der Pflegebedürftigen werden von ihren Angehörigen gepflegt. Eine planbare Auszeit von der physischen und psychischen Belastung scheitert jedoch häufig an mangelnden Kurzzeitpflegeplätzen.
- Wohnen im Heim bezahlbar machen: Durch höhere Löhne und mehr Personal werden die Kosten für Pflegeheime deutlich steigen. Die hohe finanzielle Belastung der Betroffenen muss gestoppt werden, mittelfristig müssen alle pflegerischen Leistungen von der Pflegeversicherung übernommen werden.
- Transparenz und Auskunft: Zahlreiche Leistungen der Pflegekasse bei häuslicher Pflege werden nicht in Anspruch genommen, weil Pflegebedürftige und ihre Angehörigen nicht über die bestehenden Ansprüche aufgeklärt werden. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Christina Diekmann
 Presse- & Öffentlichkeitsarbeit
 Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V.

Individuelle Wege im Umgang mit der HIV-Infektion finden

Netzwerk Aids, Kinder und Familie: Familienseminar auf dem Segelschiff *Wilhelmina*

Familien, die mit der HIV-Infektion der Mutter, des Vaters oder des Kindes klarkommen müssen, stehen unter enormem physischen, psychischen, zumeist auch wirtschaftlichen Druck. Die Unsicherheiten darüber, ob und wie selbst innerhalb der eigenen Familie über die bittere Wahrheit „Aids“ gesprochen werden sollte, aber auch die Angst, diskriminiert und isoliert zu werden, belasten extrem und kosten viel Energie. Der Wunsch nach Normalität ist groß. Mit Hilfe von Spenden konnte das landesweite Netzwerk „Aids, Kinder und Familie“ der paritätischen Mitgliedsorganisation Aidshilfe Niedersachsen Landesverband e.V. (AHN) jetzt zum dritten Mal in Folge einen Segeltörn durch das Ijsselmeer (Friesland/Nordhol-

in Harlingen Haven gemeinsam mit Kinderbetreuerin Marie Hinrichs, Ingrid Mumm (Projektleitung AHN) und einer Fachreferentin in See. Bei herrlichem Wetter verbrachte die Gruppe fünf erlebnisreiche Tage an Bord des Flachseglers „Wilhelmina“. Im Mittelpunkt stand das Thema „Resilienz“: Edith Ahmann, Heilpraktikerin und Geschäftsführerin des Frauen- und MädchenGesundheitsZentrum (FMGZ) der Region Hannover, entwickelte mit den Familien individuelle Strategien, um Ängste, Sorgen und Nöte zu formulieren und die eigenen Ressourcen in schwierigen Lebenslagen besser nutzen zu können. Die Kinder und Jugendlichen haben die Crew des Zweimastklippers tatkräftig beim Segelsetzen, Deckschrubben

neut mitreisen zu dürfen“, erzählt Ingrid Mumm. Besonders gefreut hat sich die Projektleiterin über einen Vater, der bereits im Vorjahr mit seinem Sohn an Bord war. Trotz großer Angst vor der Offenbarung der eigenen HIV-Infektion konnte er mit dem Teenager darüber vor wenigen Monaten endlich offen sprechen. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn sei jetzt wesentlich entspannter und intensiver, berichtet Mumm.

„Leider werden HIV-positive Eltern und ihre Kinder heute immer noch diskriminiert. Mein Ziel ist es, Mütter, Väter und Kinder stark zu machen, damit sie trotz HIV-Infektion selbstbewusst auftreten können“, sagt Ingrid Mumm. Seit September 2013 baut die Landeskoordinatorin von „Aids, Kinder und Familie“ dieses spezielle Selbsthilfe-Netzwerk für Kinder und Familien in Niedersachsen auf. Sie empfiehlt, frühzeitig und offen in der Familie zu reden: Einem HIV-positiven Vierjährigen kann beispielsweise erklärt werden, dass mit seinem Blut etwas nicht stimmt und er deshalb Medikamente nehmen muss. Erst ab dem zehnten Lebensjahr sollte das Wort „HIV“ ins Gespräch kommen. So sind die Kinder gegen verbale „Angriffe von außen“ argumentativ gewappnet.

Weitere Informationen zum Projekt und zum Netzwerk sind auf www.positive-network.de erhältlich.

Ingrid Mumm
Landeskoordination
„Aids, Kinder und Familie“
Aidshilfe Niedersachsen Landesverband e.V.



Segeltörn durch das Ijsselmeer: Während die *Wilhelmina* durchs die Kanäle glitt, gab es viel Interessantes am Ufer zu entdecken.

Foto: Aidshilfe Niedersachsen Landesverband e.V. (AHN)]

land) für betroffene Familien organisieren. Kooperationspartnerin war in diesem Jahr die Braunschweiger Aidshilfe e.V.

Sieben Mütter und Väter, zwölf Kinder und Jugendliche im Alter von vier bis zwölf Jahren stachen am 09.07.2018

und Kochen unterstützt, tolle Abenteuer erlebt, neue Freundschaften geschlossen, Normalität, Entlastung und Solidarität erfahren.

„Am Ende gaben Eltern und Kindern ein rundum positives Feedback mit dem Wunsch, im nächsten Jahr er-

Modernisierung wurde zur sportlichen Herausforderung

Mehrzweckhalle des Schullandheims Springe verursacht jetzt null Emissionen

Vom abrisssreifen Gebäude zum Vorzeigeobjekt: Im vergangenen Jahr wurde die Mehrzweckhalle des Schullandheims Springe der Tellkampfschule Hannover grundlegend modernisiert. Das war bitter nötig, denn die Halle wies nicht nur Bauschäden auf, sondern war auch energetisch auf einem sehr schlechten Stand. Zwischenzeitlich drohte eine Sperrung, sogar über einen Abriss wurde nachgedacht.

Doch der Trägerverein, die paritätische Mitgliedsorganisation Landheim Tellkampfschule Hannover e.V., entschied sich, in die 1968 erbaute Halle zu investieren und sie fit für die Zukunft zu machen. Der nötige finanzielle Kraftakt wurde zur sportlichen Herausforderung, die nur mithilfe privater Kredite sowie Spenden zu bewältigen war. Unter anderem stellten der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V., das Land Niedersachsen und die Klosterkammer Hannover Fördermittel zur Verfügung. Außerdem wurde ein zinsgünstiger KfW-Kredit aufgenommen.

Im Spätherbst 2016 wurde die Mehrzweckhalle mit einer 20 Zentimeter starken Dämmung versehen, die im Winter die Wärme im Gebäude hält und im Sommer für angenehme Temperaturen sorgt. Die geringe Heizenergie, die noch benötigt wird, liefert eine elektrische Wärmepumpe. Der Strom für die Halle stammt komplett aus regenerativen Energien. Mit all diesen Maßnahmen ist es gelungen, die CO₂-Emissionen des Gebäudes auf null zurückzuführen und den Anforderungen des Pariser Abkommens zum Schutz der Erdatmosphäre Rechnung zu tragen. Ein Teil der verwendeten Baustoffe, wie das

Lärchenholz für die Fassade, stammen aus der Region. Damit entfielen lange Transportwege – ein weiterer Beitrag zum Klimaschutz.



Der Kinderzirkus Bunttropfen beim Proben in der modernisierten Mehrzweckhalle.

Aber nicht nur energetisch ist das Gebäude auf dem neuesten Stand. Auch funktionell und atmosphärisch erfüllt es höchste Ansprüche: Das Innere wurde hell und freundlich gestaltet. Der Schwingboden aus Eichenparkett und die Prallwände aus Fichtenholz eignen sich hervorragend für Mannschaftssportarten wie Basketball, Volleyball und Hockey sowie für Zirkusübungen oder Athletiktrainings. Die benötigten Sportgeräte und anderes Equipment verschwinden in einem Stauraum. Ein neues Highlight ist die zwölf Meter lange Boulderwand, für die Sportlehrerin Franziska Fuchs einige Gruppenspiele entwickelt hat.

Die Mehrzweckhalle wird ihrem Namen nun mehr als gerecht: Eine sechs Mal vier Meter große Bühne sowie eine hochwertige Akustikanlage, unter anderem mit E-Piano und Mischpult, eröffnen Musik- und Theatergruppen hervorragende Probe- und Auftrittsmöglichkeiten. Musiklehrer Eiko Saat-

hoff konnte sich davon bereits mit seinem Chor überzeugen. Eine große Leinwand ermöglicht stimmungsvolle Kinoabende. Im Eingangsbereich steht

eine Tischtennisplatte, die dauerhaft genutzt werden kann. Außerdem stehen die Halle und der Vorraum für Workshops zur Verfügung. Das ist insbesondere für die Winteraufenthalte interessant.

„Mit der modernisierten Mehrzweckhalle festigt das Schullandheim seine Bedeutung als außerschulischer Lernort“, freut sich Paul Simons, erster Vorsitzender des gemeinnützigen Vereins Landheim Tellkampfschule.

Sebastian Hoff
Beirat
Landheim Tellkampfschule
Hannover e.V.

Neue Ansprechpartnerin für ambulante Pflege

Neue Pflegereferentin beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

Astrid Szymanska ist seit dem 01.06.2018 die neue Pflegereferentin beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. Sie ist 55 Jahre alt, stammt aus Hildesheim und lebt seit 20 Jahren mit ihrem Lebensgefährten am Stadtrand von Hannover. Astrid Szymanska hat ihr gesamtes berufliches Leben als Krankenschwester in unterschiedlichen Bereichen und Funktionen der Pflege gearbeitet. Die vergangenen 15 Jahre

war sie als Mitglied des Direktoriums einer Klinik der Schwerpunktversorgung tätig.

Als Pflegereferentin beim Paritätischen Niedersachsen gehören die Information und die Beratung der Mitgliedsorganisationen ebenso zu ihren Aufgaben wie Verhandlungen mit den Kostenträgern, die die ambulante Pflege nach SGB XI betreffen. Darüber hinaus arbeitet Astrid

Szymanska mit an der fachlichen, strategischen und pflegepolitischen Positionierung des Verbands.



Astrid Szymanska ist telefonisch unter 0511 52486-345 sowie per Mail an astrid.szymanska@paritaetischer.de zu erreichen.



Die Politik muss endlich wachgerüttelt werden, finden Sie nicht auch? Menschenrechte heißen so, weil es die Rechte aller Menschen sind, oder? Ganz genau. Und deshalb sagen wir, der Sozialverband Deutschland (SoVD) in Niedersachsen: Hört auf, Menschen zu behindern! Es muss endlich Gesetze geben, die das Leben von Menschen mit Behinderung erleichtern und Teilhabe für alle ermöglichen. Und das darf ruhig etwas kosten, denn das Geld dafür ist da. Aber nur wer laut ist, wird auch gehört.

**Unterstützen Sie deshalb unsere Kampagne!
Mehr Infos gibt es unter www.ich-werde-behindert.de/nds.**



Willkommen im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. hat auf seinen Vorstandssitzungen die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen beschlossen. Die jüngsten Mitglieder des Paritätischen Niedersachsen möchten wir kurz vorstellen. Weitere Informationen über unsere Mitgliedsorganisationen sowie Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme finden Sie auf unserer Website www.paritaetischer.de, Rubrik „Mitglieder“.

MOSAIK – für interkulturelle Bildung und Kultur im Landkreis Diepholz e.V., Barnstorf

Der Verein „Mosaik – für interkulturelle Bildung und Kultur im Landkreis Diepholz e.V.“ mit Sitz in Barnstorf wurde am 18.10.2016 gegründet und beschäftigt zurzeit zehn ehrenamtliche Mitarbeitende. Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildung und der Jugendhilfe, die Förderung der Hilfe und Unterstützung von Flüchtlingen sowie die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedanken. Insbesondere wird dies verwirklicht durch die Schaffung von Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten bei Veranstaltungen, Fortbildungen und Projekten, die sich sowohl an Menschen mit Migrationshintergrund als auch an die sogenannte Aufnahmegesellschaft richten. Es sollen Hilfe zur Selbsthilfe geleistet werden und Kontakte zu Elternvereinen auf Landes- und Bundesebene aufgebaut werden.

Special Olympics Niedersachsen e.V., Hannover

2006 wurde der Landesverband Special Olympics Niedersachsen e.V. (SO NDS) gegründet. Die Aufnahme als

außerordentliches Mitglied in den Landessportbund erfolgte 2009. Als gemeinnütziger Verein organisiert SO NDS Trainingsprogramme und Wettbewerbsveranstaltungen mit dem Ziel, Menschen mit geistiger Behinderung durch den Sport zu mehr Anerkennung, Selbstbewusstsein und letztlich zu mehr Teilhabe an der Gesellschaft zu verhelfen. SO NDS versteht sich gemeinhin als Inklusionsbewegung, verfolgt klar formulierte strategische Ziele im Hinblick auf Inklusion und ist in der gesellschaftlichen Diskussion und Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein gefragter Ansprechpartner. Der niedersächsische Landesverband gehört flächenmäßig zu den größten Landesverbänden in Deutschland. Über 70 Werkstätten, Förderschulen, Vereine, Wohneinrichtungen und Familien sind Mitglied bei SO NDS. Alle Angehörigen dieser Gruppen (bei einzelnen Werkstätten bis zu 1000 Beschäftigte mit Behinderung) erhalten regelmäßig die Möglichkeit, an Programmen und Veranstaltungen von Special Olympics teilzunehmen.

Teilhabe gemeinnützige GmbH, Oldenburg

Die Teilhabe Arbeit und Bildung gemeinnützige GmbH ist eine 100%ige Tochtergesellschaft der Gemeinnützigen Werkstätten Oldenburg e.V. Im Jahr 2010 wurde das Unternehmen mit dem Zweck gegründet, die Vorbereitung und Integration in das Berufsleben sowie die allgemeine Teilhabe im Leben in der Gemeinschaft und Gesellschaft von benachteiligten Menschen und Menschen mit Behinderung zu unterstützen und zu begleiten. Die Arbeitsprojekte Café Kurswechsel an der VHS Oldenburg und die MachBar, die Kantine in der Agentur für Arbeit Oldenburg, bieten Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze in der Mitte der Gesellschaft an und ermöglichen so Teilhabe. Die Mitarbeiter werden dort unter fachlicher Anleitung auf das Berufsleben vorbereitet und qualifiziert. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales aufgelegten Programms „Initiative Inklusion“ arbeitet die Teilhabe GmbH mit zwei Förderschulen in Oldenburg zusammen, um die berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung in den Abgangsklassen zu unterstützen.

Egal, ob Sie im Parität Report die Arbeit Ihrer Organisation vorstellen, eine Anzeige schalten oder allgemeine Fragen zu unserem Verbandsmagazin stellen möchten – unter

report@paritaetischer.de

erreichen Sie die Redaktion des Parität Report, die Ihnen weiterhilft. Nutzen Sie unsere neue E-Mail-Adresse für alle Ihre Anliegen rund um unser Magazin – wir freuen uns auf Ihre elektronische Post!

Verbandsjubiläen

Wir gratulieren folgenden Mitgliedsorganisationen zu besonderen Jubiläen ihrer Mitgliedschaft im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. in den Monaten Juli, August und September 2018:

10 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 3. Quartal 2008)

- Bauernhofkindergarten Wilkenschoff e.V., Hollenstedt-Ochtmannsbruch
- Baumhaus Werkstatt gGmbH, Oldenburg
- Baumhaus Wohnheim gGmbH, Oldenburg
- CSS-Computer Systeme für Schulen e.V., Hannover
- Deutscher Kinderschutzbund Kreisverband Holzminden e.V., Holzminden
- intakt - Norddeutscher Verband der Selbsthilfe bei sozialen Ängsten e.V., Braunschweig
- JAM - Jugendhilfe am Meer e.V., Butjadingen-Stollhamm
- Kursana Wohnstift gemeinnützige GmbH Betriebsstätte Kursana Domizil Celle, Berlin
- Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V., Hannover
- Montessori Lernwelt e.V., Buchholz
- MusikZentrum Hannover gemeinnützige GmbH, Hannover
- Seniorenwerk Gemeinnützige Heimträgergesellschaft mbH Betriebsstätte Senioren- und Pflegeheim „Am Gutspark“, Nordhausen
- SLUe - Selbstbestimmtes Leben Uelzen e.V., Uelzen
- SPATS e. V. - Einrichtungen und Projekte der Selbsthilfe im Sahlkamp, Hannover
- Therapeutische Erziehungshilfen e.V., Lehrte
- Umkreis - Entwicklungsgemeinschaften für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gemeinnützige GmbH, Horstedt
- Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V., Hannover
- Violetta - Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen e.V., Dannenberg

20 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 3. Quartal 1998)

- Netzwerk Wolfsburg gGmbH, Wolfsburg
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Landkreis Osterholz e.V., Ohlenstedt
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. Winsen, Lüneburg

25 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 3. Quartal 1993)

- Betreuungsverein Anderland e.V., Winsen/Luhe
- Förderkreis für Waldorfpädagogik in Varel u. Umgebung e.V., Varel
- Treff 82 e.V. Verein für psychisch Kranke und Nichtbetroffene, Osnabrück
- Wülferoder Zwerge Elterninitiative e.V., Hannover

30 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 3. Quartal 1988)

- Lebenshilfe Celle gGmbH, Celle
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Barrien e.V., Syke-Barrien
- Westfälisches Kinderdorf e.V. Kinderdorf Niedersachsen, Dissen
- Deutscher Kinderschutzbund e.V. Ortsverband Delmenhorst, Delmenhorst
- Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V., Landesverband Niedersachsen, Bad Nenndorf
- Initiativkreis Moormühle Verein für soziale Arbeit und Ökologie e.V., Drochtersen
- Arbeitskreis Schule Rhauferdehn e.V., Rhauferdehn

35 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 3. Quartal 1983)

- autismus Göttingen e.V. - Regionalverband zur Förderung von Menschen mit Autismus, Friedland
- Kommunikations-, Wohn-, Arbeits- und Beratungszentrum für gefährdete junge Menschen e.V. KWABSOS, Hildesheim
- Stiftung Irene, Hamburg

40 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 3. Quartal 1978)

- Guttempler-Hausverein „Klosterholz“ e.V., Osterholz-Scharmbeck
- Institut für Heilpädagogik und Sozialtherapie e.V., Ottersberg
- Lebenshilfe e.V. Kreisverband Land Hadeln, Hemmoor
- DGSP-N - Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. Landesverband Niedersachsen, Neetze
- Verein zum Schutz misshandelter Frauen und Kinder Niedersachsen e.V., Hannover
- Praxis für psychosoziale Beratung e.V., Hannover

45 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 3. Quartal 1973)

- Jugendhilfe e.V. Lüneburg Verein für soziale Arbeit und therapeutische Einrichtungen, Lüneburg

60 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 3. Quartal 1958)

- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband Niedersachsen e.V., Hannover
- Gemeinn. Förderergesellschaft Juristenrunde e.V., Göttingen

Inklusives Soundfestival

Paritätischer Niedersachsen bei der „Fête de la Musique“

Er gehört mittlerweile fest in den paritätischen Terminkalender: der 21. Juni, der längste Tag des Jahres, an dem an vielen Orten weltweit die „Fête de la Musique“ gefeiert wird. In Hannover gab es in diesem Jahr darüber hinaus gleich noch zwei kleine Jubiläen zu feiern: Das internationale, kostenlose Musikfestival wurde zum nunmehr zehnten Mal in der niedersächsischen Landeshauptstadt abgehalten, und bereits zum fünften Mal waren der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und sein Jugendverband, das Paritätische Jugendwerk, mit ihrer inklusiven Bühne auf dem Platz der Weltausstellung mit dabei.

Man kann also durchaus von einer gewissen Tradition sprechen, die sich an dieser Stelle entwickelt hat. Das trifft auch auf die Eröffnung der bunten Musikfeier zu, die für den Paritätischen, wie bereits in den Vorjahren, der „Große Trommelwirbel“ übernahm. Die Gruppe, ein Zusammenschluss zahlreicher junger Schü-



Gute Stimmung von Beginn an: Der „Große Trommelwirbel“ sorgt für den passenden Rhythmus.

lerinnen und Schüler aus der Region Hannover, sorgte für den passenden Rhythmus und gab den Takt zum Mitklatschen vor.

Und auch danach boten die Musikerinnen und Musiker auf der paritätischen Bühne gewohnt bunte Unterhaltung. Die acht Bands und eine Tanzgruppe, die auftraten, entsprechen dem Gedanken der Inklusion: Ob mit oder ohne Behinderung, mit oder ohne Migrationshintergrund, Jung oder Alt, von Percussion bis Rockabilly –auf der „Paritätischen Bühne“ wurde gemeinsam musiziert, gerockt, gesungen und getanzt. So wurde schnell deutlich,

dass Musik jegliche Grenzen überwindet. Mit „Die Eisbrecher“ (Hannoversche Werkstätten gGmbH), „h'Art Times“ (Gruppe Soziale Selbsthilfe gGmbH, Hannover) und der Tanzgruppe Weberhäuser (Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH, Hannover), die in den Umbaupausen mit ihren Choreografien für Unterhaltung sorgte, waren auch Bands und Gruppen paritätischer Mitgliedsorganisationen vertreten.

Anika Falke
 Pressereferentin
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.

Größter Interessenverband der Rentner, Sozialversicherten, behinderten Menschen

- Rat**
- Hilfe**
- Rechtsschutz**

für Mitglieder in allen sozialrechtlichen Angelegenheiten

SOZIALVERBAND

VdK

NIEDERSACHSEN-BREMEN



Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V.
 Nikolausstraße 11, 26135 Oldenburg
 Telefon: 0441-210290, Telefax: 0441-2102910
 eMail: niedersachsen-bremen@vdk.de

www.vdk.de/niedersachsen-bremen

Von Kühen und Kindern

Inklusive Aktionswoche auf dem Bauernhof

Kühe sind lila? Ganz so schlimm ist es wohl um das landwirtschaftliche Wissen von Kindern nicht bestellt. Aber wie ein Bauernhof funktioniert, wie viel eine Kuh jeden Tag fressen muss, wie eine Legehähne lebt: Das wissen nur wenige Kinder, selbst im ländlichen Raum. Das Freiwilligenzentrum Meppen hat deshalb mit den Berufsbildenden Schulen Meppen eine

hat und als Kinderliedermacher in den Programmpausen die Kinder unterhielt. „Aber wieso sollte das nicht mehr werden? Auch ein Bauernhof kann barrierefrei werden.“ Die Aktionswoche regte genau zu solchen Gedankenspielen an. Zum Auftakt gab es einen Fachtag mit rund 150 Erzieherinnen und Erziehern, Pädagoginnen und Pädagogen. Der Fokus

zog dann weiter zum Kuhmodell, das die Kinder per Hand melken mussten. „Ich wusste nicht, dass das so schwer ist.“ Die Mitmachstationen hatten Schülerinnen und Schüler des Fachbereichs Soziales an den Berufsbildenden Schulen Meppen vorbereitet, die Kinder wuselten zwischen Kuh- und Hühnerstall herum, am Ende nahmen sie Beutel mit regio-



Aktionswoche auf dem Hof Engelken in Haren-Wesuwe organisiert. Unterstützt wurde das Projekt von der Aktion Mensch, dem Lions Club Emsland, der AOK, der Vereinigung des Landvolks und regionalen Sponsoren.

Die Aktionswoche stand unter dem Motto Inklusion. Rund 500 Kinder aus Kindergärten und Grundschulen, mit und ohne Behinderung, kamen an den Aktionstagen auf den Bauernhof der Familie Engelken. „Bisher arbeiten nur wenige Menschen mit Behinderung auf Bauernhöfen“, sagte Christian Hüser vom Freiwilligenzentrum, der die Projektwoche mitorganisiert

lag darauf, wie Landwirtschaft kindgerecht vermittelt werden kann. Das Thema Inklusion spielte dabei immer wieder eine Rolle, genauso beim Dialogabend mit Politik, Agrarbranche und lokalen Landwirten. Barrierefreiheit war auch ein großes Thema beim Seniorennachmittag, denn viele ältere Menschen sind auf Gehhilfen oder gar einen Rollstuhl angewiesen.

Im Mittelpunkt der Aktionswoche standen aber Kinder wie die sechsjährige Ida, die mit dem Down-Syndrom zur Welt kam. „Es ist schön hier“, sagte sie, atmete den Duft der Kräuter an der „Schnupperstation“ ein und

nalen landwirtschaftlichen Produkten, Bauernhofliedern von Christian Hüser und einem eigens gestalteten Wimmelbuch mit nach Hause. Viele Kinder kamen auch freitags mit ihren Eltern zum großen Hoffest. Auf dem Hof wirkt die Aktionswoche auf jeden Fall nach: Landwirt Jens Engelken hat sich seine Biogasanlage von den Kindern verschönern lassen. Auf der Betonwand glänzen jetzt Dutzende bunte Handabdrücke.

*Uwe Kreuzer
Referent für Grundsatzfragen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Pioniere des Therapeutischen Reitens feiern Jubiläum Braunschweiger Verein KöKi bietet Therapieform seit 50 Jahren an

Die Feierlichkeiten halten an: Nachdem die paritätische Mitgliedsorganisation KöKi – Verein zur Förderung körperbehinderter Kinder e.V. am 01.09.2017 ihr 50-jähriges Bestehen feiern konnte, stand schon am 31.05.2018 der nächste runde Geburtstag an: der des Therapeutischen Reitens, das der Braunschweiger Verein seit nunmehr 50 Jahren anbietet.

Die Anfänge waren nicht leicht, denn dem KöKi schlug Skepsis entgegen, als bei einigen Mitgliedern und Förderern kurz nach der Vereinsgründung die Idee aufkam, den Kindern Therapeutisches Reiten anzubieten. Die Bedenken waren sehr groß, ein behindertes Kind auf ein Pferd zu setzen, das als Fluchttier doch nicht so gut zu berechnen sei. So fuhr eine Abordnung des Vereins nach Bartheide, um sich dort das Therapeuti-

sche Reiten anzuschauen. Mit großer Begeisterung und dem Willen, das Therapeutische Reiten im KöKi als damals erst vierten Standort in Deutschland zu installieren, kehrte die Abordnung zurück. Der damaligen Krankengymnastin des Vereins wurde die Fortbildung finanziert und nach erfolgter Qualifizierung begann im Mai 1968 die erste Therapie-stunde. Damals wie auch heute noch sind die wichtigen Unterstützungs- und Kooperationspartner der Reit- und Fahrverein Braunschweig und der Lions Club Braunschweig.

Zunächst begann der Verein mit einem Pferd, heute stehen zwei Pferde zur Verfügung, und jeden Donnerstagnachmittag erhalten zehn Kinder Therapeutisches Reiten. Für das Personal ist der KöKi zuständig, Kosten für Pferd und Halle werden von den



Pia zeigt den Gästen beim Jubiläum, was sie auf dem Pferd alles kann.

Kooperationspartnern gestellt. Rund 600 bis 700 Kinder haben in den 50 Jahren vom Therapeutischen Reiten profitiert. Sie wurden nachhaltig gefördert und konnten für ihre weitere Entwicklung viel Selbstbewusstsein, Energie und körperlich positive Effekte mitnehmen.

Großer Dank gebührt neben den Partnern und Mitarbeitenden auch den Therapeuten und vielen, vielen Reithelfern, die sich nicht scheuen, auch bei großer Hitze oder bei Kälte das Therapeutische Reiten für die Kinder durchzuführen – wenn man es den Kindern noch zumuten kann. Sie entwickeln immer wieder neue Ideen für Übungen, die die Kinder auf den Pferden ausführen sollen, und stellen sich immer wieder auf andere Kinder ein.

*Heidi Bitterberg
Geschäftsführerin
KöKi – Verein zur Förderung
körperbehinderter Kinder e.V.*

50 Jahre KöKi

1967 schrieb KöKi zu seiner Gründung als Elternselbsthilfeverein: „Das behinderte Kind ist ein gleichberechtigter und gleichwertiger Staatsbürger von morgen und verpflichtet die Gemeinschaft von heute zu seiner bestmöglichen Förderung.“ Den Eltern von behinderten Kindern sollte mit diesem Verein ein Forum des Austausches geboten werden. Erste Angebote von KöKi bestanden aus Krankengymnastik, Reiten und therapeutischem Schwimmen. Die Angebotspalette entwickelte sich in den kommenden Jahrzehnten stetig weiter, unter anderem wurde 1982 die Frühförderstelle eingerichtet, und seit 1984 bietet der Verein eine jährliche

Familienfreizeit an. Heute ist KöKi ein lebendiger Verein in der Mitte der Gesellschaft mit rund 250 Mitgliedern und 50 Angestellten. Das Ziel hat sich nicht verändert: KöKi ist heute wie damals Anlaufstation für Familien, Jugendliche und Kinder mit unterschiedlichsten Behinderungen, Beeinträchtigungen und Entwicklungsverzögerungen und mit einem breit gefächerten Angebot in den Schwerpunktbereichen Ergotherapie, Frühförderung und Krankengymnastik.

*Stefan Voges
Vorsitzender
KöKi – Verein zur Förderung
körperbehinderter Kinder e.V.*

Stehende Ovationen für den Frauen Notruf Hannover e.V. „Notruf-Frauen“ feiern 30-Jähriges

Jubiläen sind immer wichtig, um gemeinsam mit Freundinnen, Freunden und Unterstützenden inne zu halten, zurückzuschauen auf das, was alles erreicht wurde, und daraus neue Kraft für die Zukunft zu ziehen. Das 30-jährige Jubiläum der paritätischen Mitgliedsorganisation Frauen Notrufs Hannover e.V., das am 05.06.2018 im Pavillon gefeiert wurde, bot genau diese Momente und war noch dazu ein besonders schönes Fest.



Freuen sich über eine gelungene Jubiläumsfeier, von links: Elif Gencay und Ira Morgen (beide Vorstand) sowie die Mitarbeiterinnen Hannah Berger, Claudia Chodzinski, Helena Behrens, Gabi Kuhl-Himstedt und Petra Klecina.

Die Gastrednerinnen, darunter auch die Sozialministerin Dr. Carola Reimann, boten interessante und zugleich amüsante Rückblicke in die Vergangenheit. Dass auch in Zukunft noch sehr viel Arbeit gegen sexuelle Gewalt nötig sein wird, machte Prof. Dr. Ulrike Lembke in ihrem sowohl pointierten als auch sachkundigen Vortrag sehr deutlich. In ihren Ausführungen wurden erschreckende Missstände in der deutschen Justiz

deutlich, die so in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden. In allen Beiträgen wurde immer deutlich, wie wichtig die Arbeit der „Notruf-Frauen“ ist und dass die Gesellschaft noch lange nicht auf sie verzichten kann.

Als sich der Vorstand bei seinen Mitarbeiterinnen für die engagierte Ar-

beit bedankte, gab es spontan stehende Ovationen für das ganze Team. Der emotionale Höhepunkt war erreicht, als sich zum Schluss sogar die Musikerinnen bei dem Team mit dem Lied „I will survive“ bedankten.

Bianka Titze

Gemeinnützige Gesellschaft für paritätische Sozialarbeit Hannover GmbH

Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen · Rosenwall 1 · 38300 Wolfenbüttel
Fon: 05331-905460 · Fax: 05331-9054611 · jugendwerk@paritaetischer.de · www.pjw-nds.de



kraftvoll



lautstark



dynamisch

für Teilhabe, Solidarität,
soziale Gerechtigkeit

Zentraler Beitrag zur Gleichstellung durch beharrliche Arbeit Frauenberatung Verden e.V. feiert 25-jähriges Jubiläum

Die paritätische Mitgliedsorganisation Frauenberatung Verden e.V. feiert 2018 ihr fünfundzwanzigstes Bestehen: Aus einer kleinen Initiative mit Vereinsgründung ist eine nicht mehr wegzudenkende Anlaufstelle für Frauen und Mädchen im Landkreis Verden geworden. Unter dem Dach der Frauenberatung arbeiten zwei Fachberatungsstellen, zum einen die Gewaltberatung mit Themen wie Trennung/Scheidung, Mobbing/Stalking, Essstörungen und Häusliche Gewalt, zum anderen die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung.

Im Jubiläumsjahr wurde gleich mehrfach gefeiert. Der erste Höhepunkt war ein Chorbefizkonzert im Frühjahr. Vier Chöre sangen mit großer Freude und Professionalität und brachten dem Verein ein kleines Spendenpolster.

Das zweite Event war ausschließlich den Vereinsfrauen vorbehalten. Alle langjährigen Begleiterinnen waren zu einer Bootsfahrt auf dem Emmasee mit der „Marie“ im Bremer Bürgerpark geladen.

Zur offiziellen Jubiläumsfeier am 28.06.18 mit geladenen Gästen hielt Marita Blauth von der Frauenberatung Bonn den Festvortrag mit dem Titel „Frauenberatung – Professionelle Beratung zwischen Realität und Qualität“ (der Vortrag steht auf der Homepage www.frauenberatung-verden.de im Bereich „Aktuelles“ zum Herunterladen zur Verfügung).

„Die Angebote und Aktivitäten der Frauenberatung Verden sind vielfältig und werden fachlich engagiert

und strukturiert wahrgenommen“, betonte Abteilungsleiterin Anne Günther vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. in ihrem Grußwort. „Sie sind eine verlässliche und kompetente Anlaufstelle für ratsuchende Frauen, wich-

Gabi Frech vom Netzwerk gegen Selektion durch Pränataldiagnostik betonte, dass die Beraterinnen der Frauenberatung Verden immer auch neben der individuellen Beratung und Begleitung der Frauen die gesellschaftlichen Hintergründe und Bedingungen,

Mitarbeiterinnen und Vorstandsfrauen der Frauenberatung Verden e.V., von links: Regine Balk und Dr. Ute Sonntag (Vorstand) sowie Marianne Tjarks und Friederike Geißler (Mitarbeiterinnen).
Foto: Antje Haubrock-Kriedel



tiger Bestandteil der sozialen Infrastruktur und wertvoller Partner und Mitstreiter, wenn es um Hilfen für und Belange von Frauen geht.“

Der Bundesverband Frauen gegen Gewalt e.V. (bff) bescheinigte der Frauenberatung Verden: „Wir sind stolz, dass ihr zusammen mit uns im Bundesverband für unser gemeinsames Ziel kämpft: Eine Gesellschaft zu schaffen, in der Frauen und Mädchen frei von Gewalt leben können.“ Viel Lob und Glückwünsche überbrachten auch Susanne Schütte vom Verband der niedersächsischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen Gewalt, der Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V. (AKF) sowie die stellvertretende Landrätin Karin Labinsky-Meyer.

unter denen Frauen schwanger werden, mit im Blick haben. „Ihr wirkt im Netzwerk mit und versucht, gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten. Ihr schaut nicht danach, was bequem ist und dem gesellschaftlichen Mainstream entspricht. Ihr setzt Euch mit gesellschafts- und gesundheitspolitischen Entwicklungen kritisch auseinander und engagiert Euch im Interesse von (schwangeren) Frauen.“

Regine Balk
Vorstand
Frauenberatung Verden e.V.

Verständigung mit Händen und Füßen

24. trinationale Jugendbegegnung ermöglichte viele neue Freundschaften

Sprachbarrieren spielen plötzlich keine Rolle mehr, wenn es darum geht, mit Gleichaltrigen aus ganz unterschiedlichen Ländern neue Freundschaften zu schließen. Das ist die Erfahrung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der 24. internationalen Jugendbegegnung, die in der Zeit vom 15.07. bis 28.07.2018 vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und seinem Jugendver-

band, dem Paritätischen Jugendwerk, durchgeführt wurde. Unter dem Motto „Freunde finden – Grenzen überwinden“ trafen sich insgesamt 37 Jugendliche aus Polen, Russland und Deutschland und verbrachten zwei spannende und unvergessliche Wochen im Naturfreundehaus Hannover.

Einige Ergebnisse dieser Workshops präsentierte die zusammen-

sicherlich auch noch nach der Begegnung in den jeweiligen Heimatländern nachwirken würde.

Mit der internationalen Jugendbegegnung fördern der Paritätische Niedersachsen und das Paritätische Jugendwerk den Kontakt und den Austausch von jungen Menschen mit und ohne Behinderungen, den Austausch mit Osteuropa sowie die Begegnung mit



Gute Stimmung beim „Tag der Begegnung“.

gewachsene Gruppe Jugendlicher am 27.07.2018, dem „Tag der Begegnung“, ihren Gästen aus Politik, Verbänden und Wirtschaft. Bei bestem Sommerwetter wurden selbstentwickelte Musikstücke präsentiert und ein internationaler Tanz vorgeführt. Begrüßt wurden die Gruppen von Anne Günther, Abteilungsleiterin beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V., und Tina Hellman, Vorsitzende des Paritätischen Jugendwerks. Sie betonten in ihrer Begrüßung die Wichtigkeit der Begegnung zwischen den Jugendlichen der drei Länder, die für das Verständnis der Völker untereinander einen wichtigen Beitrag leisten und

kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten, bei dem die Kinder und Jugendlichen Verständnis füreinander entwickeln und Freundschaften schließen können. Die Maßnahme richtet sich insbesondere an Jugendliche, die sonst keine oder nur eingeschränkte Möglichkeiten haben, an einem internationalen Austausch teilnehmen zu können. Hierbei kann der Paritätische Wohlfahrtsverband auf eine lange Tradition zurückblicken: Die internationale Jugendbegegnung fand in diesem Jahr zum 24. Mal statt.

Paritätisches Jugendwerk des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V.

Paritätisches Jugendwerk des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V.

Tapferkeitsurkunde für kleine Patientinnen und Patienten Kinder- und Jugendkrankenhaus Auf der Bult verteilt Anerkennung

In einem Krankenhaus gibt es viele Untersuchungen, Behandlungen und Therapien, die für die Patientinnen und Patienten unangenehm sind. Natürlich erklären Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte warum sie etwas machen (müssen), aber gerade bei den kleineren Patientinnen und Patienten stößt das häufig auf Unverständnis und Widerwillen. Eine Kinderkrankenschwester des Kinder- und Jugendkrankenhauses Auf der Bult, eine Einrichtung der paritätischen Mitgliedsorganisation Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte, hatte nun die Idee, mit einer Tapferkeitsurkunde zu arbeiten. Die Krankenhausleitung nahm den Vorschlag einstimmig an und veranlasste die Umsetzung.

Die Ambulanzen und Stationen sowie Funktionseinrichtungen wie Radiologie, EEG/EKG oder pädiatrische

Audiologie können nun den kleinen Patientinnen und Patienten eine per-



sonalisierte Urkunde übergeben, wenn sie zum Beispiel eine Operation, eine Blutabnahme oder einen unangenehmen Verbandswechsel ganz

tapfer überstanden haben. Auf der Urkunde gratulieren die hauseigenen Comicfiguren Dr. Tanno Trompete, Dr. Gino Greifer, Dino Durchblick und Carla Clever stellvertretend für die Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte des Kinder- und Jugendkrankenhauses Auf der Bult in Hannover.

*Björn-Oliver Bönsch
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Stiftung Hannoversche
Kinderheilstätte*

Ehrungen

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mitgliedsorganisationen konnten in den letzten Wochen für langjährige Verbandszugehörigkeit ausgezeichnet werden:

Urkunde:

- MS Selbsthilfegruppe, Schaumburg

Ehrenzeichen des Verbands:

- Dr. Uta Diebold, Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte
- Olaf Pietsch, Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte
- Paraskevi Bellou, Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte
- Marita Josephi, Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte
- Heino Brüggemann, Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte
- Sigrid Kleen, Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte
- Falk Fiedler, Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte
- Anke Seland, Stiftung Hannoversche Kinderheilstätte

Der Paritätische Stellenmarkt



Wir sind für Sie da!

Die obw hat das Ziel, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit und ohne Einschränkungen in den Bereichen **Bildung und Qualifizierung, Beschäftigung, Arbeit, Vermittlung und Begleitung** sowie **Wohnen und Freizeit** ein Höchstmaß an persönlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Teilhabe zu ermöglichen. Als zertifizierter Bildungsträger ist die obw in der Stadt Emden sowie in den Landkreisen Aurich und Leer tätig.

Für die Durchführung von Einzelcoachings zur beruflichen Eingliederung suchen wir umgehend für den Einsatz am Standort Emden einen

Pädagogischen Mitarbeiter (m/w)

(Kennnummer: 553/06)

Ihre Aufgaben:

- Aktivierung, Begleitung und Coaching für Menschen mit Beeinträchtigung
- Feststellung, Verringerung oder Beseitigung von Vermittlungshemmnissen
- Vermittlung in Ausbildung und Arbeit
- Stabilisierung von Ausbildungs- und Arbeitsverhältnissen
- teilnehmerbezogene Dokumentation

Ihr Profil:

- abgeschlossenes Studium der Sozialarbeit/-pädagogik oder vergleichbar bzw. abgeschlossene Berufsausbildung mit pädagogischer Zusatzqualifikation
- mindestens dreijährige Berufserfahrung, davon eine zweijährige Erfahrung in der beruflichen und sozialen Eingliederung von beeinträchtigten Menschen
- Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenz sowie ein stark kundenorientiertes Verhalten
- Führerscheinklasse B und eigener PKW
- zeitliche Flexibilität

Das Stellenangebot ist auch Teilzeit geeignet.

Wir bieten moderne, interessante und anspruchsvolle Arbeitsplätze sowie die Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung und Entwicklung, eine leistungsgerechte Vergütung sowie attraktive Angebote der betrieblichen Altersvorsorge.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.obw-emden.de

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann richten Sie Ihre Bewerbung per E-Mail an: Bewerbung@obw-emden.de

Ostfriesische Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH
Herderstraße 19 · 26721 Emden · Tel. 04921 94 88-0

Der Paritätische Stellenmarkt

Senden Sie eine Kurzbewerbung (zwei bis drei Sätze) oder ihre Ausschreibung als drucktaugliches PDF an report@paritaetischer.de oder Fax 05 11 5 24 86-3 33.

Die Veröffentlichung ist kostenlos!

ACHTUNG

Für die Ausgabe 04/2018 des Parität Report ist **Redaktionsschluss** am

Montag, 5. November 2018

Bitte schicken Sie Ihre Beiträge und Bilder in druckfähiger Größe (ab 1 MB, Einzeldatei) an report@paritaetischer.de



Bauernhofkindergarten Wilkenschoff

gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)

Südwestlich von Hamburg am Rande des Estetals in der Nordheide im Landkreis Harburg liegt mitten in dem kleinen idyllischen Dorf Ochtmannsbruch der Wilkenschoff. Der Hof wird in 13. Generation bewirtschaftet und ist seit 2001 EU-Richtlinien zertifiziert. Vor 10 Jahren entstand auf dem Hof ein Bauernhofkindergarten mit 22 Plätzen. Ab August 2018 hat der Kindergarten sich nun um eine Krippen- und eine altersgemischte Gruppe mit insgesamt 25 Plätzen erweitert.

Daher suchen wir ab sofort

pädagogische Fachkräfte für den Vertretungsbedarf

in Teilzeit

2x 15 Std./ Woche oder 1x 30 Std./ Woche

Sie verfügen über

- eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung (Sozialpädagoge/-in, Erzieher/-in oder sozialpädagogische Assistenz)
- Berufserfahrung in der Arbeit mit Kindern im Elementarbereich und Vorschulalter ist bevorzugt
- Zusatzqualifikationen im wald-/naturpädagogischen, landwirtschaftlichen oder naturwissenschaftlichen Bereich sind wünschenswert

Wir wünschen uns eine engagierte und kommunikative Persönlichkeit, die

- einfühlsam und liebevoll mit Kindern umgeht
- Organisationstalent und Teamfähigkeit besitzt
- ein offenes und partnerschaftliches Miteinander zwischen Erziehern, Eltern und dem Träger pflegen möchte
- Begeisterung für unseren natur- und tiergestützten pädagogischen Ansatz mitbringt

Wir bieten Ihnen

- ein tolles Team, das mit Herz und Verstand bei der Sache ist
- einen sicheren, zukunftsorientierten Arbeitsplatz mit viel Freiraum für Entscheidungen und Ideen
- Vergütung gemäß TVöD SuE
- Natur pur und jede Menge frische Landluft auf dem Bio Bauernhof Wilkenschoff

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann adressieren Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung an
Bauernhofkindergarten Wilkenschoff gUG (haftungsbeschränkt)
Nicole Rössner

Kampweg 2, 21279 Hollenstedt-Ochtmannsbruch

Tel.: 04165-22 23 60 (gerne auf den AB) oder per E-Mail an: hofkiga@gmx.de

www.bauernhofkindergarten-wilkenschoff.de

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen

Die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

Betriebswirtschaft

Entgeltkalkulation, Kostenträgerverhandlung, Interims- & Krisen-Management, Haushalts- und Wirtschafts-Planung, Kostenreduzierung durch Umstrukturierung, Personal- und Personaleinsatz-Planung, Managementtraining, Beratung in Wirtschaftlichkeitsfragen, Marketing-Beratung, Begleitung in Schiedsstellenverfahren, Konzeption von Leistungsangeboten, Leistungsbeschreibung

Eduard Schellenberg (Behindertenhilfe)

Tel. 05 11 / 5 24 86-367

Barbara Heidrich (Pflege)

Tel. 05 11 / 5 24 86-370

Baubetreuung

Baubetreuung oder Leitung, Prüfung von Kostenvoranschlägen und Architektenverträgen, Gutachten

N.N.

Tel. 05 11 / 5 24 86-376

Datenschutzberatung

Christian Zappe

Tel. 05 11 / 52486-350

EDV

Kommunikationskonzepte, Softwareberatung, Auswahl und Installation von Hard- und Software, Softwareübersichten, Internet-Präsentationen

Dietmar Buck

Tel. 05 11 / 5 24 86-373

Europa,

Ehrenamt und Freiwilligenarbeit

Information und Beratung zu EU-Förderprogrammen

Agnieszka Krawczyk-Balon

Tel. 05 11 / 5 24 86-384

Finanzierung

Zuwendungen, Zuschüsse und Stiftungsmittel (z. B. Lotteriemittel, Aktion Mensch, Deutsches Hilfswerk, Glücksspirale)

Fabian Hüper

Tel. 05 11 / 5 24 86-361

Finanzbuchhaltung

Organisation der Finanzbuchhaltung, Unterstützung bei Fragen im umsatzsteuerlichen Bereich, Kontierungen, Abschreibungen, Jahresabschluss, Verwendungsnachweise Lotteriemittel-Beihilfen

Gordon Braun

Tel. 05 11 / 5 24 86-378

Christiane Häberle

Tel. 05 11 / 5 24 86-386

Erfassen der Buchhaltungsunterlagen; Beratung Jahresabschluss (entgeltlich)

Annemarie Heuer

Tel. 05 11 / 5 24 86-377

Fotokopien

Größere Kopieraufträgen einschl. Einbinden (entgeltlich)

Michael Schmunk

Tel. 05 11 / 5 24 86-375

Kfz

Astrid Schöne (Abrufscheine)

Tel. 05 11 / 5 24 86-397

Stefanie Klose (Abrufscheine)

Tel. 05 11 / 5 24 86-347

Paritätisches Rechenzentrum

Abrechnung von Löhnen/Gehältern (entgeltlich)

Peter Schmidt

Tel. 05 11 / 92 09 09-640

Personal

Unterstützung bei personalrechtlichen Fragen; Unterstützung im Umgang mit BAT, AVR, AVB und TVöD/TV-L, Betriebsvereinbarung des Paritätischen Niedersachsen

Kirsten Ohmsen

Tel. 05 11 / 5 24 86-379

Rahmenverträge

Vergünstigte Konditionen für Telefonie und Materialbeschaffung sowie Kopier-, Fax- und Drucksysteme

Ernst Spieß

Tel. 05 11 / 5 24 86-398

Recht

Beratung und Unterstützung bei arbeitsrechtlichen und sonstigen Rechtsfragen, Gutachten, Vertragsprüfung und -ausarbeitung, außergerichtliche Verhandlungen und Vergleiche, Vertretung vor Schiedsstellen

Christiane Schumacher

Tel. 05 11 / 5 24 86-395

Seminare

Interne und externe Schulungen

Astrid Schöne

Tel. 05 11 / 5 24 86-397

Versicherungen

Ulrich Preisberger

Tel. 05 11 / 52486-372

Fachbereiche des Paritätischen Niedersachsen

Die Fachberaterinnen und Fachberater

Altenselbsthilfe

Christine Köhler-Riebau
Paritätischer Wolfsburg
Saarstraße 10 a
38440 Wolfsburg
Tel. 0 53 61 / 29 50-15
Fax 0 53 61 / 29 50-21
christine.koehler-riebau@paritaetischer.de

Behindertenhilfe

Florian König
GBA Gemeinnützige
Gesellschaft
für Behindertenarbeit mbH
Liebigstraße 6
30851 Langenhagen
Tel. 05 11 / 96 69 90
Fax 05 11 / 96 69 93 6
florian.koenig@paritaetischer.de

Bildung

Agnieszka Krawczyk-Balon
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-384
Fax 05 11 / 5 24 86-332
agnieszka.krawczyk-balon@paritaetischer.de

Eingliederungshilfe/Wohnen

Eduard Schellenberg
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-367
Fax 05 11 / 5 24 86-332
eduard.schellenberg@paritaetischer.de

Erziehungshilfe

Dominik Baier
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-387
Fax 05 11 / 5 24 86-332
dominik.baier@paritaetischer.de

Frauen und Familien

Andrea Zerrath
Paritätischer Helmstedt
Schuhstraße 1
38350 Helmstedt
Tel. 0 53 51 / 5 / 41 91-4
Fax 0 53 51 / 5 41 91-66
andrea.zerrath@paritaetischer.de

Jugendbildung/PJW

Karsten Maul
Paritätischer Wolfenbüttel
Rosenwall 1
38300 Wolfenbüttel
Tel. 0 53 31 / 9 05 46-50
Fax 0 53 31 / 9 05 46-11
karsten.maul@paritaetischer.de

Krankenhäuser

Birgit Eckhardt
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-365
Fax 05 11 / 5 24 86-333
birgit.eckhardt@paritaetischer.de

Kur- und Erholungshilfen

Anne Günther
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-376
Fax 05 11 / 5 24 86-332
anne.guenther@paritaetischer.de

Migration/Integration

Regina Krome
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-383
Fax 05 11 / 5 24 86-332
regina.krome@paritaetischer.de

Mittel- und Osteuropa

Krzysztof Balon
Eurosozial e. V. – Paritätischer
Verein für deutsch-polnische und
europäische Zusammenarbeit
Marienbruchstraße 61/63
38226 Salzgitter
Tel. 0 53 41 / 84 11 94
k.balon@eurosozial.eu

Pflege

Barbara Heidrich
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-370
Fax 05 11 / 5 24 86-333
barbara.heidrich@paritaetischer.de

Schullandheime

Dominik Baier
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-387
Fax 05 11 / 5 24 86-332
dominik.baier@paritaetischer.de

Selbsthilfe

Barbara Heidrich
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-370
Fax 05 11 / 5 24 86-333
barbara.heidrich@paritaetischer.de

Soziale Psychiatrie

N. N.

Sucht

Petra Bunke
Paritätischer Braunschweig
Jugend- und Drogenberatung
Braunschweig DROBS
Kurt-Schumacher-Straße 26
38102 Braunschweig
Tel. 05 31 / 2 20 90-0
Fax 05 31 / 2 20 90-90
petra.bunke@paritaetischer-bs.de

Tageseinrichtungen für Kinder

Klaus-Dieter Fortmeyer
Paritätischer Cuxhaven
Kirchenpauerstraße 1
27472 Cuxhaven
Tel. 0 47 21 / 57 93-62
Fax 0 47 21 / 57 93-50
klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

Überregionale

Mitgliedsorganisationen

Anne Günther
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrasse 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-376
Fax 05 11 / 5 24 86-332
anne.guenther@paritaetischer.de

Abteilungsleitungen des Paritätischen Niedersachsen Leiterinnen und Leiter

Abteilung I:
Kreisverbände/Sozialzentren

Harald Fischer
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrabe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-389
Fax 05 11 / 5 24 86-333
harald.fischer@paritaetischer.de

Abteilung III:
Personalwesen

N. N.
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrabe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-327
Fax 05 11 / 5 24 86-333

Abteilung V:
Pflege und Gesundheit

Barbara Heidrich
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrabe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-370
Fax 05 11 / 5 24 86-333
barbara.heidrich@paritaetischer.de

Abteilung II:
Finanzen

Gordon Braun
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrabe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-378
Fax 05 11 / 5 24 86-333
gordon.braun@paritaetischer.de

Abteilung IV:
Mitgliederförderung

Anne Günther
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrabe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-376
Fax 05 11 / 5 24 86-333
anne.guenther@paritaetischer.de

Arbeitskreise des Paritätischen Niedersachsen Leiterinnen und Leiter

Arbeits- und Tarifrecht

Christiane Schumacher
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrabe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-395
Fax 05 11 / 5 24 86-333
christiane.schumacher@paritaetischer.de

Freiwilligen-Agenturen

Nadja Kunzmann
Freiwilligen-Agentur des
Paritätischen Hameln
c/o Familie im Zentrum
Osterstraße 46
31785 Hameln
Tel. 0 51 51 / 57 61-27
nadja.kunzmann@paritaetischer.de

Schuldnerberatung

Wolfgang Lippel
Paritätischer Nienburg
Kräher Weg 2
31582 Nienburg
Tel. 0 50 21 / 97 45-15
Fax 0 50 21 / 97 45-11
wolfgang.lippel@paritaetischer.de

Straffälligenhilfe

Christiane Schumacher
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrabe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-395
Fax 05 11 / 5 24 86-333
christiane.schumacher@paritaetischer.de

Betreuungsvereine

Christiane Schumacher
Paritätischer Niedersachsen
Gandhistrabe 5 A
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-395
Fax 05 11 / 5 24 86-332
christiane.schumacher@paritaetischer.de

**Kontakt- und Beratungsstellen
für Selbsthilfegruppen**

Regina Heller
Paritätischer Hameln
Kaiserstraße 80
31785 Hameln
Tel. 0 51 51 / 5 76-113
regina.heller@paritaetischer.de

Sprachheilarbeit

Irmgard Fricke
Lebenshilfe Hameln e. V.
Sprachheilkindergarten
Burgstraße 4
31855 Aerzen
Tel. 0 51 54 / 38 05
Fax 0 51 54 / 7 09 00 08
irmgard.fricke@lebenshilfe-hameln.de

Mitglieder des Verbandsrats (Wahlperiode 2016 bis 2020)

Vorsitzende des Verbandsrats

(jährlich alternierend)

Ulla Klapproth

(2016, 2018, 2020)

Kleiner Horbeck 5
37191 Gillersheim
Tel. 0 55 56 / 15 66
Fax 0 55 56 / 50 78
ulla.klapproth@t-online.de

Kurt Spannig (2017, 2019)

c/o Psychiatrische Klinik
Uelzen gGmbH
An den Zehn Eichen 50
29525 Uelzen
Tel. 05 81 / 38 95-301
Fax 05 81 / 38 95-5300
k.spannig@pk-uelzen.de

Clemens Ahrens

Dorothea-Erxleben-Str. 6
38116 Braunschweig
Tel. 0 53 21 / 33 71-215
clemens.ahrens@
lebenshilfe-goslar.de

Dr. Thomas Beushausen

Bonatzweg 2
30559 Hannover
Tel. 01 77 / 3 06 51 13
beushausen@hka.de

Knut Böhme

Brabeckstr. 3
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 17 92 22
Tel. 01 70 / 8 30 56 32
info@k-boehme.de

Meike Dzemski

Hilde-Domin-Str. 22
26127 Oldenburg
Tel. 04 41 / 68 19 78
meike.dz@web.de

Silke Gerike

Am Mesterwinkel 19
30952 Ronnenberg
Tel. 01 71 / 4 96 53 65
silke.gerike@gmail.com

Bernd Göddertz

Luisenstr. 9
31141 Hildesheim
Tel. 0 51 21 / 9 99 07 87
bernd.goeddertz@gmx.de

Tina Hellmann

Hauptstr. 5
37191 Wachenhausen
Tel. 01 52 / 23 67 56 26
tina.hellmann@web.de

Martin Kupper

c/o Albert-Schweitzer-
Familienwerk e.V.
Jahnstr. 2
37170 Uslar
Tel. 0 55 71 / 92 43-141
Fax 0 55 71 / 92 43-112
kupper@familienwerk.de

Stephan Liedke

c/o Stadorf e.V.
Alewinstr. 15
29525 Uelzen
Tel. 05 81 / 97 64 20
stephanliedke@stadorf.de

Hue Mende

Großer Stein 16
26789 Leer
Tel. 04 91 / 9 60 51 78
Fax 04 91 / 9 60 51 63
hmende@lebenshilfe-leer.de

Christina Müller-Matysiak

Langes Feld 68
30974 Wennigsen
Tel. 0 51 03 / 70 66 63
Fax 05 11 / 1 61 32 40
mueller.matysiak@juronet.de

Jens Pannemann

Rebenstr. 17
26121 Oldenburg
Tel. 0 44 01 / 45 88
Fax 0 44 01 / 45 80
dksb.brake@t-online.de

Monika Placke

Walter-Haas-Str. 32
49088 Osnabrück
Tel. 05 41 / 7 63 87
Tel. 01 70 / 8 14 10 37
monika.placke@freenet.de

Mathias Reisewitz

c/o Arcus Peine gGmbH
Woltorfer Str. 7
31224 Peine
Tel. 0 51 71 / 59 12 50
Fax 0 51 71 / 59 12 40
takt@arcus-peine.de

Bolko Seidel

Am Flugplatz 9
31137 Hildesheim
Tel. 0 51 21 / 1 70 98 60
Fax 0 51 21 / 1 70 98 78
bolko.seidel@lhhi.de

Landesverband

Hauptamtlicher Vorstand

Birgit Eckhardt

Vorsitzende

Rainer Flinks

stellv. Vorsitzender

Paritätischer Wohlfahrts-
verband Niedersachsen e.V.
GandhisträÙe 5a
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-0
Fax 05 11 / 5 24 86-333
landesverband@
paritaetischer.de

Ehrenvorsitzende

Günter Famulla

Vorsitzender 1997 bis 2009
Ehrenvorsitzender
seit 2009

Wolfgang Neubelt †

Direktor 1956 bis 1988
Vorsitzender 1988 bis 1997
Ehrenvorsitzender
1997 bis 2015

Karin Ruth Diederichs †

Vorsitzende 1980 bis 1988
Ehrenvorsitzende
1988 bis 2017

Bianca Weihmann

Seebohmstr. 1
31688 Nienstädt
Tel. 0 57 21 / 7 27 86
bweihmann@t-online.de

Paritätische Kreisverbände in Niedersachsen

Paritätischer Aurich

Große Mühlenwallstraße 21
26603 Aurich
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax.: (0 49 41) 93 94-17
GF: Marcus Fonken
marcus.fonken@paritaetischer.de

Paritätischer Braunschweig

Saarbrückener Straße 50
38116 Braunschweig
Tel.: (05 31) 4 80 79-0
Fax.: (05 31) 4 80 79-14
GF: Henning Eschemann
henning.eschemann@paritaetischer.de

Paritätischer Celle

Lauensteinplatz 1a
29225 Celle
Tel.: (0 51 41) 93 98-0
Fax.: (0 51 41) 93 98-19
GFin: Nadja Fischer
nadja.fischer@paritaetischer.de

Paritätischer Cloppenburg

c/o Herrn Hans-Jürgen Lehmann
Blumenstraße 9
26121 Oldenburg
Tel.: (04 41) 40 59 69 99
GF: Hans-Jürgen Lehmann
paritaet.dlp@online.de

Paritätischer Cuxhaven

Kirchenpauerstraße 1
27472 Cuxhaven
Tel.: (0 47 21) 57 93-0
Fax.: (0 47 21) 57 93-50
GF: Klaus-Dieter Fortmeyer
klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

Paritätischer Delmenhorst

Bismarckstraße 21
27749 Delmenhorst
Tel.: (0 42 21) 15 25-50
Fax.: (0 42 21) 15 25-15
GF: Thomas Heyen
thomas.heyen@paritaetischer.de

Paritätischer Diepholz

Kräher Weg 2
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax.: (0 50 21) 97 45-11
GFin: Elke Heidorn
elke.heidorn@paritaetischer.de

Paritätischer Emden

Friedrich-Naumann-Straße 11
26725 Emden
Tel.: (0 49 21) 93 06-0
Fax.: (0 49 21) 93 06-16
GF: Stefan Kamer
stefan.kamer@paritaetischer.de

Paritätischer Emsland

Lingener Straße 13
49716 Meppen
Tel.: (0 59 31) 1 80 00
Fax.: (0 59 31) 1 22 80
GFin: Barbara Germer-Grote
barbara.germer-grote@paritaetischer.de

Paritätischer Friesland

Zum Jadebuden 12
26316 Varel
Tel.: (0 44 51) 91 46-0
Fax.: (0 44 51) 91 46-11
GF: Wolf-Dieter Kulawik
wolf-dieter.kulawik@paritaetischer.de

Paritätischer Gifhorn

Sprachtherapeutischer Kindergarten
Am Sportplatz 10
38518 Gifhorn
Tel.: (0 53 71) 9 44 99-0
Fax.: (0 53 71) 9 44 99-73
GFin: Sandra Agbovor
shg-gifhorn@paritaetischer-bs.de

Paritätischer Goslar-Seesen

Von-Garßen-Straße 6
38640 Goslar
Tel.: (0 53 21) 2 10 11
Fax.: (0 53 21) 1 82 29
GF: Sven Dickfeld
sven.dickfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Göttingen

Zollstock 9 a
37081 Göttingen
Tel.: (05 51) 9 00 08-10
Fax.: (05 51) 9 00 08-19
GF: Dr. Volker Bullwinkel
volker.bullwinkel@paritaetischer.de

Paritätischer Graftsch. Bentheim

Große Gartenstraße 14
48529 Nordhorn
Tel.: (01 60) 44 04 02-4
GFin: Anja Jankowsky
anja.jankowsky@paritaetischer.de

Paritätischer Hameln

Kaiserstraße 80
31785 Hameln
Tel.: (0 51 51) 57 61-0
Fax.: (0 51 51) 5 99 77
GF: Christoph Seese
christoph.seese@paritaetischer.de

Paritätischer Hannover

Gartenstraße 18
30161 Hannover
Tel.: (05 11) 9 62 91-0
Fax.: (05 11) 9 62 91-13
GF: Georg Steimann
georg.steimann@paritaetischer.de

Paritätischer Harburg

Schanzenring 8
21423 Winsen / Luhe
Tel.: (0 41 71) 88 76-0
Fax.: (0 41 71) 88 76-29
GFin: Bettina Wichmann
bettina.wichmann@paritaetischer.de

Paritätischer Helmstedt

Schuhstraße 1
38350 Helmstedt
Tel.: (0 53 51) 54 19 10
Fax.: (0 53 51) 54 19 1-66
GFin: Andrea Zerrath
andrea.zerrath@paritaetischer.de

Paritätischer Hildesheim-Alfeld

Lilly-Reich-Straße 5
31137 Hildesheim
Tel.: (0 51 21) 74 16-0
Fax.: (0 51 21) 74 16-20
GFin: Elisabeth Fokken
elisabeth.fokken@paritaetischer.de

Paritätischer Holzminden

Wallstraße 2
37603 Holzminden
Tel.: (0 55 31) 93 27-0
Fax.: (0 55 31) 93 27-90
GF: Daniel Leonhardt
daniel.leonhardt@paritaetischer.de

Paritätischer Leer

Von-Jhering-Straße 8
26789 Leer
Tel.: (04 91) 9 25 31-0
Fax.: (04 91) 9 25 31-31
GF: Stefan Kamer
stefan.kamer@paritaetischer.de

Paritätischer Lüchow-Dannenberg

Schlossgraben 3
29451 Dannenberg
Tel.: (0 58 61) 88 53
Fax.: (0 58 61) 87 50
GFin: Susanne Guhl
susanne.guhl@paritaetischer.de

Paritätischer Lüneburg

Altenbrücker Damm 1
21337 Lüneburg
Tel.: (0 41 31) 86 18-0
Fax.: (0 41 31) 86 18-40
GF: Ralf Gremmel
ralf.gremmel@paritaetischer.de

Paritätischer Nienburg

Kräher Weg 2
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax.: (0 50 21) 97 45-11
GFin: Elke Heidorn
elke.heidorn@paritaetischer.de

Paritätischer Northeim c/o Paritätischer Göttingen

Zollstock 9 a
37081 Göttingen
Tel.: (05 51) 9 00 08-10
Fax.: (05 51) 9 00 08-19
GF: Dr. Volker Bullwinkel
volker.bullwinkel@paritaetischer.de

Paritätischer Oldenburg-Ammerland

Ziegelhofstraße 125 – 127
26121 Oldenburg
Tel.: (04 41) 7 79 00-0
Fax.: (04 41) 7 79 00-22
GF: Sebastian Vatterodt
sebastian.vatterodt@paritaetischer.de

Paritätischer Osnabrück

Kleebergstraße 10
49086 Osnabrück
Tel.: (05 41) 4 08 04-0
Fax.: (05 41) 4 08 04-25
GF: Michael Laszewski
michael.laszewski@paritaetischer.de

Paritätischer Osterholz

Loger Straße 35
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel.: (0 47 91) 94 15-0
Fax.: (0 47 91) 94 15-10
GF: Olaf Bargemann
bargemann@lebenshilfe-ohz.de

Paritätischer Osterode

Abgunst 1
37520 Osterode
Tel.: (0 55 22) 90 77-0
Fax.: (0 55 22) 90 77-28
GFin: Annette Nikulla
annette.nikulla@paritaetischer.de

Paritätischer Peine

Virchowstraße 8 a
31226 Peine
Tel.: (0 51 71) 77 70-0
Fax.: (0 51 71) 77 70-21
GFin: Heike Horrmann-Brandt
heike.horrmann-brandt@paritaetischer.de

Paritätischer Rotenburg

Neue Straße 21
27432 Bremervörde
Tel.: (0 47 61) 7 11 01
Fax.: (0 47 61) 7 11 91
GF: Olaf Tietjen
olaf.tietjen@paritaetischer.de

Paritätischer Salzgitter

Marienbruchstraße 61 – 63
38226 Salzgitter
Tel.: (0 53 41) 84 67-0
Fax.: (0 53 41) 84 67-24
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Schaumburg

Dammstraße 12 a
31675 Bückeburg
Tel.: (0 57 22) 95 22-0
Fax.: (0 57 22) 95 22-18
GFin: Viviane Redinger
viviane.redinger@paritaetischer.de

Paritätischer Stade c/o Paritätischer Betreuungsverein Stade

Thuner Straße 4
21680 Stade
Tel.: (0 41 41) 60 00 90-24
GF: Olaf Tietjen
olaf.tietjen@paritaetischer.de

Paritätischer Uelzen

Veerßer Straße 92
29525 Uelzen
Tel.: (05 81) 97 07-0
Fax.: (05 81) 97 07-20
GF: Stefan Müller-Teusler
stefan.mueller-teusler@paritaetischer.de

Paritätischer Verden

Helene-Grulke-Straße 5
27299 Langwedel
Tel.: (0 42 35) 89-0
Fax.: (0 42 35) 89-111
GF: Dieter Haase
d.haase@stiftung-waldheim.de

Paritätischer Wesermarsch

Bürgermeister-Müller-Straße 13
26919 Brake
Tel.: (0 44 01) 45 88
Fax.: (0 44 01) 45 80
GFin: Hannelore Bohlken
hannelore.bohken@paritaetischer.de

Paritätischer Wilhelmshaven

Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel.: (0 44 21) 2 06-0
Fax.: (0 44 21) 2 06-2 88
GF: Jürgen Hoffmann
juergen.hoffmann@paritaetischer.de

Paritätischer Wittmund

Große Mühlenwallstraße 21
26603 Aurich
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax.: (0 49 41) 93 94-17
GF: Marcus Fonken
marcus.fonken@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfenbüttel

Kommissstraße 5
38300 Wolfenbüttel
Tel.: (0 53 31) 92 00-0
Fax.: (0 53 31) 92 00-79
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfsburg

Saarstraße 10 a
38440 Wolfsburg
Tel.: (0 53 61) 29 50-0
Fax.: (0 53 61) 29 50-21
GFin: Christine Köhler-Riebau
christine.koehler-riebau@paritaetischer.de